Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1½ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 18. Sonnabend den 18. Januar 1851.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Frankfurt a. M., 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 36¼.

Hamburg, 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen stiller, 122 bis 123 Pfd. 56 zu haben. Oel 21¼, p. Frühjahr 21¾. Kaffee 4¾ nominell. Zink matter.

Stettin, 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 34½, p. Frühjahr 35½ bez. und Gld. Rüböl 10⅙, p. Frühjahr 10 7/12 Gld. Spiritus 23, p. Frühjahr 22 Gld.

Amsterdam, 15. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Raps p. Frühjahr 58½. Rüböl p. Frühjahr 34¼. Roggen unverändert.

Triest, 16. Januar. London 12, 36; Silber 30.

Turin, 13. Januar. Borella, ein Mitglied der Linken der Deputirtenkammer, beantragt die Aufhebung des St. Paulordens. Laut der „Armonia" sollen Natazzi und mehrere andere Mitglieder des linken Centrums in das Ministerium eintreten; dagegen habe die Rechte im vertraulichen Wege remonstrirt.

Florenz, 13. Januar. Der „Statuto" ist wegen eines Artikels gegen das Theatergesetz auf einen Monat suspendirt worden. Der Postvertrag mit Frankreich ist abgeschlossen; die Ratifikationen werden erwartet.

Rom, 11. Januar. Die päpstliche Regierung hat sich bereit erklärt, mit Toskana und Oesterreich über Eisenbahnverbindungen in Verhandlung zu treten.

Uebersicht.

Breslau, 17. Januar. Unsere heutige Berliner §§-Korrespondenz enthält Betrachtungen über die vorgestrige Kammer-Sitzung, namentlich über das Verhalten der Centrums-Fraktion.

Am 16. Nachmittags fand eine Konferenz des Premier-Ministers mit dem Handelsminister unter Zuziehung einiger Räthe aus den betreffenden Departements statt.

Die N. Pr. Z. will wissen, daß bei dem morgenden Ordensfeste auf Kammermitglieder bei Vertheilung der Orden keine Rücksicht genommen werden würde.

Die Berliner Const. Ztg. wird von der „Reform" und der ministeriellen C. C. in Bezug auf mehrere Nachrichten, unter andern auch in Betreff der (gestern mitgetheilten) Notiz: daß ein neues Wahlgesetz zu erwarten sei — widerlegt.

Das preußische Heer soll abermals um 70,000 Mann verringert werden.

Aus Berlin meldet man uns die wichtige Nachricht: daß der dänische Finanzminister Graf Sponneck am 15. im Namen seines Monarchen erklärt habe: daß Dänemark den Bundesbeschluß vom 17. September 1846 im vollen Umfange anerkenne.

Unsere heutige Dresdner △-Korrespondenz enthält eine Charakteristik der Staatsmänner, welche Seitens der größern deutschen Staaten bei den Ministerial-Konferenzen zu Dresden bevollmächtigt sind.

Ueber die zukünftige Gestaltung der deutschen Handelsverhältnisse herrscht noch das größte Dunkel. Die Pläne der Regierungen durchkreuzen sich hier mannigfach, und diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß hierüber die verschiedensten Angaben kursiren. Während von der einen Seite versichert wird, daß Oesterreich mit dem norddeutschen Zollverein einen Handelsvertrag abschließen werde, wird von der anderen versichert, daß der Zollverein sich auflösen würde. Ferner soll in Frankfurt die amtliche Nachricht eingetroffen sein, daß die meisten deutschen Regierungen sich dahin ausgesprochen hätten, die in Kassel begonnene Zollvereins-Konferenz nicht in Dresden, sondern sobald als möglich (am 15.) in Wiesbaden fortzusetzen. — Endlich versichert der Württemb. Staats-Anz. aus sicherer Quelle, daß die dritte Kommission der Minister-Konferenzen in Dresden sämmtliche Regierungen zur Beschickung eines Sachverständigen-Kongresses für den 22. Januar d. J. zur Berathung über deutschen Handel, Industrie und Schifffahrt eingeladen hat.

Die Gerüchte von Aufstellung verschiedener österreichischer Reservekorps nördlich vom Main wiederholen sich immermehr. So wird neuerdings der Berliner Const. Ztg. aus Frankfurt versichert: daß in Kurhessen ein starkes österreichisches Korps aufgestellt werden solle. (Gestern wurde bekanntlich ein Gleiches von Braunschweig gemeldet).

Ob die Oesterreicher unter Legeditsch bereits die Elbe überschritten haben, weiß man noch nicht mit Gewißheit. Während hannoversche Blätter melden, daß die Oesterreicher wegen verschiedener Hindernisse (und wohl auch wegen der von den Kommissaren gegebenen Versicherungen) die Elbe nicht überschreiten, sondern im Hannoverschen bleiben würden, melden die „Hamb. Nachrichten", daß die Oesterreicher auf Pontons bei Artlenburg die Elbe passirt wären. Eben so berichtet die „Börsenhalle", daß bereits österreichische Quartiermacher im Lauenburgischen gesehen worden seien. Noch andere Blätter berichten: daß auch bei Boitzenburg und Dömitz Anstalten getroffen würden, um Brücken über die Elbe zu schlagen.

Bei dem holsteinischen Heere ist am 14. der Anfang mit der Reduktion gemacht worden. General Horst bleibt Kommandeur des Restes. In der Landesversammlung wurde von der Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie die Zusicherung erhalten habe: es würden in Holstein keine Oesterreicher einrücken, so lange es ruhig bleibe. Die Statthalterschaft werde die Regierung bis zur Einsetzung der neuen fortführen; die Kommissare selbst hätten dies gewünscht. — Am 14ten war ein kleines Gefecht bei Eckernförde.

Unser gut unterrichteter Wiener ♉-Korrespondent giebt heut überraschende Aufschlüsse über die Absichten, welche der Veröffentlichung der bekannten österreichischen Cirkular-Depesche, betreffend die Olmützer Konferenzen, zu Grunde gelegen haben. Die Absicht Oesterreichs: Preußen zu demüthigen, spielt auch hier eine Rolle.

Von der ungarischen Grenze meldet man uns, daß sehr bedenkliche unruhige Bewegungen in Karlsstadt und Fiume entstanden sind.

Der österreichische Geschäftsträger in Washington hat der Regierung der nordamerikanischen Vereinigten-Staaten sogar gedroht, daß wenn nicht wegen des Verhaltens in Betreff Ungarns volle Genugthuung gegeben würde, weitere Schritte zu gewärtigen seien. Der Senat hat diese Drohung so geringschätzend behandelt, daß er es nicht der Mühe werth hielt, deshalb einen Beschluß zu fassen.

Breslau, 17. Januar.

Die Bücher der preußischen Geschichte sind nicht so arm an glänzenden Blättern, als daß wir nicht aus den Erinnerungen an die Thaten unserer Vorfahren einen Kranz des Ruhmes zur Jubelfeier unserer Monarchie zu flechten vermöchten. Eine andere Frage ist es freilich, ob für die gegenwärtige Situation eine neue Auflage der Lobreden auf Friedrich den Großen und die Freiheitskriege schicklich und angemessen ist oder ob nicht vielmehr eine ernste Selbstprüfung besser am Platze sein möchte.

Dem abgelebten Greise verzeiht man es, wenn er am Ziele seiner Wirksamkeit mit stolzem Behagen in den Erinnerungen eines bewegten Lebens schwelgt. Aber inmitten seiner Laufbahn inne halten und in träger Selbstgenügsamkeit mit den Thaten seiner Jünglingsjahre sich brüsten, ohne zu der Energie männlichen Handelns sich zu erheben, das heißt den Schwächen des Greisenalters frühzeitig verfallen, ohne in dessen Ehrwürdigkeit einen Schutz vor Verachtung zu besitzen.

Die Prahlereien unserer energielosen Gegenwart mit einer ruhmvollen Vergangenheit tragen viel von dem Widerwärtigen einer jugendlichen Greisenhaftigkeit an sich.

Die Erinnerung an das stete Wachsen unserer Monarchie seit dem großen Churfürsten könnte nur dann einen ungetrübten Genuß gewähren, wenn wir jetzt in dem wohlgesicherten Besitze einer ausreichenden Größe und Macht uns befänden oder noch in fortdauerndem Wachsthume begriffen wären.

Keines von Beiden findet aber statt.

Preußen heißt allerdings eine Großmacht, aber es ist zu schwach, um die Ansprüche durchzusetzen, welche diese seine Stellung ihm auflegt. Der gegenwärtige Bestand unserer Monarchie ist in einem Widerspruche befangen. Wir sind zu schwach, *um als das wirklich gelten zu können, was wir heißen*, und zu stark, um ohne Schamröthe uns mit dem zu begnügen, was man uns gelten läßt. Wir sind aus dem natürlichen Stadium unseres Wachsthumes noch nicht herausgetreten, aber das Schicksal hat uns mit Staatsmännern heimgesucht, die unserem naturgemäßen Streben nach weiterer Machtentwickelung eine unnatürliche Hemmung entgegen stellen, die Preußen für stark genug halten, weil seine Regierung für die Demüthigungen, welche sie von fremden Mächten erfährt, in den noch größern Demüthigungen, die sie den eigenen Kammern bereitet, einen ausreichenden Ersatz findet.

Der Verzicht auf jede Machterweiterung ist ein Bestandtheil der Doktrin unserer frommen Staatsmänner. Weil aber Preußen nicht mächtig genug ist, um auf den Schwerpunkt seiner eigenen Macht gestützt in seiner erworbenen Stellung ruhig zu verharren, weil es entweder wachsen muß oder verfallen, gehen wir seit einiger Zeit den Weg des Verfalles. So sind wir von der Führerschaft über Deutschland zu der beschränkten Hegemonie über eine Union mit drei Königreichen und den Kleinstaaten hinabgestiegen. So ist uns von dieser Hegemonie Stück für Stück entrissen worden, bis endlich nur wenige Duodezstaaten übrig blieben. So haben wir unsere Suprematie auch über diese dem fremden Machtgebote aufgeopfert und uns auf uns selbst zurückgezogen. So sind wir weiter von dieser isolirten Selbstständigkeit zur Trabantschaft Oesterreichs, von der angeblichen Gleichberechtigung mit diesem zur entschiedenen Unterordnung herabgesunken. So haben wir unsere Heere, welche vor zwei Jahren an allen Enden Deutschlands Posto gefaßt hatten, von Punkt zu Punkt zurückgezogen und es endlich dahin gebracht, daß wir von österreichischen Truppen überall umgeben und durchbrochen sind und Oesterreich das deutsche Terrain vollständig beherrscht.

Führt die Furcht vor weiterem Vorschreiten uns auf diesem Pfade noch weiter zurück, so dürfte eine nächste Jubelfeier leicht keinen Jubilar mehr finden.

Darum nicht die Erinnerung an unser Wachsthum, sondern die Ermannung zu neuer Erhebung weihe unser Jubiläum.

Auch das Gedächtniß jenes bedeutsamen Schrittes des ersten Friedrich, welcher der eigentliche Anlaß zu dieser Feier ist, kann heute nicht ohne Beklemmung begangen werden.

Indem der Kurfürst von Brandenburg sich die preußische Königskrone aufsetzte, rückte er den Schwerpunkt Deutschlands von Wien nach Berlin und machte Preußen zum Mittelpunkte eines neuen Deutschlands. So verstand die damalige Zeit den kühnen Schritt, so hat ihn die Geschichte gedeutet.

Kann das Erinnerungsfest an jene Wendung unserer Geschichte ein freudiges sein, wenn die heutige Politik nur mit dem Glanze sich aufputzt, der ein bloßes Anhängsel der selbsterworbenen Krone war, den tiefern, geschichtlichen Sinn jener Krönung aber verleugnet?

Als eine Mahnung an die Erfüllung unseres Berufes in Deutschland, nicht als ein Triumph tritt die Erinnerung an den ersten Krönungstag in Preußen an uns heran.

Wozu sollten wir ferner den Schatten Friedrichs des Großen heute heraufbeschwören?

Seines Andenkens könnten wir dann nur uns ungetrübt freuen, wenn wir seinen Geist weniger schmerzlich vermißten.

Wie aber würde sich die Erinnerung der Schlachten, die er für Preußen und für Deutschland gegen Oesterreich geschlagen, mit den Schilderungen der heiteren Gelage vertragen, bei denen unsere Diplomaten den Glanz der Hofhaltung des österreichischen Premiers durch ihre Bescheidenheit erhöhen?

Was endlich helfen uns jetzt die glorreichen Thaten der Freiheitskriege?

Groß freilich für ihre Zeit sind ihre Erfolge gewesen. Aber die Generation ist größtentheils ins Grab gesunken, die jene Schlachten schlug. Jene Kämpfer haben den heimischen Boden befreit von fremden Eroberern, aber desto größer ist der Vorwurf für die lebende Generation, daß sie den befreiten Boden nicht zu bebauen verstand.

Die Geschichte hat für jede Generation eine besondere Aufgabe gestellt. Wir haben die unsere verfehlt.

Wir haben das Lebensprinzip unsers Staates, zu wachsen und stets sich zu verjüngen, ersticken lassen. Wir haben das Verständniß des Sinnes verloren, den unsere Fürsten in das Symbol der Krone legten. Wir haben den Stolz gebrochen, der Preußen unter dem großen Friedrich zur Großmacht erhob. Wir haben den Geist verleugnet, der den Freiheitskrieg vorbereitete und zum siegreichen Ende führte.

Wir dürfen nicht triumphirend, nicht jubelnd unser Jubiläum begehen. Wir müssen schweigen von den Thaten der Vergangenheit — aber wir brauchen noch nicht zu verzweifeln an der Arbeit der Zukunft.

Noch lebt Preußen und mit ihm das Bedürfniß, mit dem Bedürfniß die Nothwendigkeit seines Wachsthums. Noch harret Deutschland seines Erlösers und kein besserer hat sich gefunden, um unsern Platz einzunehmen. Noch lebt Friedrichs Stolz in tausend Herzen und wächst unter dem Drucke der Schaam. Warum sollte nicht auch der Geist noch einmal erstarken, welcher im Anfange dieses Jahrhunderts darniederlag wie heute und doch nach einem Dezennium mit einer Kraft sich erhob, an welche heute uns der Glaube zu fehlen scheint?

Preußen.

Berlin, 16. Jan. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen Kreisgerichts-Rath Hentze zu Tecklenburg zum Direktor des Kreisgerichts zu Heilsberg; die Kreisrichter Conrad und Reimelt zu Breslau, Jüngling zu Brieg, Mücke zu Frankenstein, Franz zu Habelschwerdt, Freiherr von Vogten zu Hermsdorf u. K. (zum Kreisgericht zu Hirschberg gehörig), Richter zu Hirschberg, Moritz zu Trachenberg (zum Kreisgericht zu Militsch gehörig), Löwe zu Militsch, Zimmermann zu Münsterberg, Franz Schneider II. zu Namslau, Reitsch, Kaiser und Cleinow zu Oels, von Hugo zu Schweidnitz, Menzel zu Strehlen, von Salisch zu Striegau, Lutheritz zu Trebnitz, Schmieder, Steinbeck und Koch zu Waldenburg und Sittenfeld zu Polnisch-Wartenberg zu *Kreisgerichts-Räthen zu ernennen*; bei der General-Intendantur der königlichen Schauspiele dem geheimen expedirenden Sekretär und Registrator Ferdinand Eduard Heuser den Titel als Kanzleirath, und dem geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator George Friedrich Lesse den Titel als Rechnungsrath zu verleihen.

(Bekanntmachung.) Unter Bezugnahme auf den § 17 des Gesetzes vom 15. April 1848 wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. Dezember v. J. 8,547,054 Thlr. in Darlehnskassen-Scheinen in Umlauf waren. Berlin, den 14. Januar 1851.

Der Finanz-Minister von Rabe.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 103ter königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 76,834; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 53,959; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 51,929; 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 24,726. 57,684 und 75,714; und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 957. 28,797. 29,752 und 57,083.

✉ **Berlin**, 16. Jan. Die schleswig-holsteinische Frage ist erledigt. Der gestern hier eingetroffene dänische Finanzminister Graf Sponneck hat im Namen seines Souverains die volle Anerkennung des Bundesbeschlusses vom 17. September 1846 ausgesprochen, also auch der Rechte der Herzogthümer, so weit dieselben durch die Beschlüsse des Bundes gewahrt sind.

§§ **Berlin**, 16. Januar. [Das gestrige Votum der zweiten Kammer] hat uns von Neuem den Beweis geliefert, wenn es überhaupt dessen noch bedurfte, wie sehr das Verständniß des konstitutionellen Regimentes der Majorität in dem Ministerium gleicher Weise abgeht. Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, daß über eine so wichtige Frage, wie die, ob die Regierung die auf Grund des § 63 der Verfassung erlassenen Verordnungen einer oder beiden Kammern zugleich vorzulegen hat, zur Tagesordnung gegangen wird. Ihr Korrespondent glaubt an sein früheres Urtheil über die Fraktion Geppert-Bodelschwingh erinnern zu müssen; er sprach dieser Partei damals schon diejenige Energie ab, welche in Zeiten nöthig ist, wo die junge Verfassung in ihren Grundvesten bedroht ist. Eine Kammer, wo ein solches Centrum den Ausschlag giebt, wird selten eine bestimmte, positive Politik befolgen. Das gestrige Votum konnte danach nicht überraschen. Allein Vota sind einzelne Momente im parlamentarischen Leben, die je nach Zeit und Umständen variiren. Majoritäten können ihre Fehler von heute morgen verbessern. Dazu ist aber wenig Aussicht vorhanden, wenn solchen Majoritäten jener allgemeine kritische Blick abgeht, der die Beschaffenheit einer konstitutionellen Frage durchschaut. Dieser Mangel aber hat sich gestern weniger in dem Uebergehen zur Tagesordnung, als vielmehr in den Motiven kundgegeben. Das erste Motiv der von Geppert vorgeschlagenen Tagesordnung lautet nämlich: „In Erwägung, daß die beiden provisorischen Preßverordnungen zusammen mit einem neuen Entwurfe eines umfassenden Preßgesetzes der ersten Kammer vorgelegt worden u. s. w." Wir legen den Accent auf das „Zusammen-Vorlegen" der provisorischen Preßverordnungen mit dem neuen Preßgesetz-Entwurfe. Indem die Majorität dieses Motiv adoptirt, hat sie ein sehr inhaltschweres Präcedens aufgestellt. Sie hat damit das Verfahren der Regierung gutgeheißen, die Genehmigung provisorischer Verordnungen durch die Kammern mit der Berathung neuer analoger Gesetzentwürfe zu verschmelzen. Wir halten das Verfahren aber für durchaus im Widerspruch mit dem Geiste und Texte der Verfassung. Der § 63 ist darauf berechnet, der Regierung die Mittel zu geben, in dringenden Fällen Gesetze auch ohne die Kammern zu erlassen, wenn letztere nicht versammelt sind und das öffentliche Wohl einen Aufschub nicht gestattet. Damit die Regierung dieses Recht aber nicht mißbrauche, ist die nachträgliche Genehmigung der Kammern vorbehalten. Wenn die Kammern nun um diese Genehmigung angegangen werden, so haben sie zu untersuchen, ob dem § 63 gemäß, der Erlaß der betreffenden Verordnung zur „Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit oder zur Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes dringend erforderlich" war. Diese Untersuchung ist rein politischer Natur und muß sorgfältig von der andern juristischen und legislatorischen Prüfung des materiellen Inhaltes der Verordnung geschieden werden. Die Junipreßordonnanzen können im Juni sehr dringend gewesen sein und deshalb nachträglich genehmigt werden; heute aber taugen sie nichts mehr. Oder umgekehrt. Diese Genehmigung mit einem Worte ist eine bill of indemnity für das Ministerium. Und das Ministerium ist gehalten, dieselbe nachzusuchen, ohne daran neue Bedingungen, wie die Berathung einer ganz neuen Gesetzvorlage zu knüpfen. Das Ministerium hat deshalb seine Pflicht verabsäumt. Die Majorität hat die Rechte der Kammer schwer präjudizirt.

= **Berlin**, 16. Jan. [Das Obertribunal.] Bei dem Ober-Tribunal haben sich die Geschäfte in Folge der neueren Gesetzgebung dergestalt vermehrt, daß zu ihrer Beschaffung das vorhandene etatsmäßige Personal nicht mehr ausreicht. Diese Vermehrung der Geschäfte ist hauptsächlich herbeigeführt dadurch, daß 1) durch die Verordnung vom 18. Dezember 1848, betreffend die Aufhebung der Circular-Verordnung vom 26. Febr. 1799 und die Abänderung der Injurien-Strafe gegen jedes Erkenntniß, welches wegen Beleidigung im Civil-Prozeß ergangen, das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde gestattet ist; daß 2) durch Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit in allen weltlichen Angelegenheiten, namentlich auch in Prozessen über die civilrechtliche Trennung, Ungültigkeit und Nichtigkeit der Ehe, alle der geistlichen Gerichtsbarkeit bisher angehörig gewesenen Prozesse in dritter Instanz vom Ober-Tribunal geführt werden; daß 3) nach § 28 der Verordnung vom 2. Januar 1849 das Ober-Tribunal auch in den Rechtssachen aus dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Greifswald die dritte Instanz geworden ist; daß 4) durch die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in Untersuchungssachen sowohl dem Angeschuldigten als der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde bewilligt ist; und daß 5) das Ober-Tribunal zum Disziplinargericht für richterliche Beamte bestimmt ist. — Die Erledigung der Nichtigkeitsbeschwerden soll von einem aus sieben Mitgliedern bestehenden Senate erfolgen. Der Chef-Präsident des Ober-Tribunals, geheimer Staatsminister Mühler, hatte demgemäß bei dem Justizministerio beantragt, Behufs der Bildung eines neuen Senates, eine neue Vice-Präsidentenstelle und sechs neue Rathsstellen zu fundiren. Mußte nun auch Seitens des Justizministerii dieser Antrag im Allgemeinen als gerechtfertigt anerkannt werden, so ging man doch von der Ansicht aus, daß die Bildung eines neuen Senats werde vermieden werden können, da durch die bevorstehende Vereinigung des rheinischen Revisions- und Kassationshofes mit dem Ober-Tribunal dem letztern neue Arbeitskräfte würden zugeführt werden, und daß für die nächste Zeit die Gewährung von Hülfsarbeitern dem Bedürfniß werde abhelfen können. In Folge dieses Entscheids des Justizministers sind sechs neue Hülfsarbeiter bei dem Ober-Tribunal angestellt worden. Eben so wie diese Verstärkung des Richterpersonals hat gewährt werden müssen, ist auch eine Verstärkung des Subalternen-Personals durch Anstellung von Gehülfen bei der Registratur-Kanzlei und durch Annahme von Lohnschreibern erfolgt.

= **Berlin**, 16. Januar. [Die benachbarte Festung Spandau] wird für die Fabrikation des Schießmaterials der preußischen Armee binnen Kurzem von besonderer Bedeutung sein. Bekanntlich existirt dort eine der beiden großartigen Pulverfabriken, die der Staat besitzt. Ebenso befindet sich in Spandau die alleinige Fabrik für die Munition der leichten Percussions- (Zündnadel-) Gewehre. Nunmehr ist auch bestimmt worden, daß die Berliner Geschützgießerei und Bohrmaschine nach Spandau verlegt und dort neu erbaut, so wie daß dort eine Zündhütchen-Fabrik angelegt werden soll. Die beiden Geschützgießereien des Staates in Breslau und Berlin sind nämlich mit gänzlich veralteten und höchst unvollkommenen technischen Betriebseinrichtungen versehen und befinden sich in offenen Städten. Des Königs Majestät genehmigten daher schon mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 5. Juni 1828 und 21. Oktober 1849 die Anlage einer neuen Geschützgießerei in Spandau, deren Kosten auf 291,000 Rthl. ermittelt worden. Bis jetzt sind auf diese Summe erst 40,000 Rthl. angewiesen worden. Das Kriegsministerium erachtete es indessen unter den obwaltenden politischen Verhältnissen nicht für zulässig, diese Anlagen noch länger auszusetzen und es sind daher für 1851 zu diesem Zwecke 100,000 Rthl. angesetzt worden. Der Bedarf an Zündhütchen wird zur Zeit aus einer Privatfabrik bezogen. Die Qualität derselben entspricht zwar allen Anforderungen; für die Versorgung der Armee mit diesem unentbehrlichen Zündungsmittel erscheint aber die Anlage eines zweiten derartigen Etablissements in einem festen und unter militärischem Schutze stehenden Platze unerläßlich. Die erforderlichen Einleitungen hierzu sind bereits getroffen, als Ort der Anlage ist Spandau bestimmt und die Baukosten sind auf 55,455 Rthl. ermittelt.

Berlin, 16. Januar. Se. Majestät der König haben gestern eine große Jagd im kunersdorfer Forst gehalten. Das Jagddiner fand im kunersdorfer Forsthause statt. Den Abend war kleiner Ball im königlichen Schlosse. — Heute Morgen um 9 Uhr haben Se. Majestät eine Eskadron des zweiten Garde-Landwehr-Kavalerie-Regiments im Lustgarten besichtigt. — Um 10 Uhr haben Se. Majestät der König in Begleitung der Prinzen von Preußen, Karl und Albrecht königl. Hoheiten und der Prinzessin Luise königl. Hoheit sich nach Berlin begeben. Allerhöchstdieselben haben Vortrag im königlichen Schlosse angenommen und hierauf um 1¾ Uhr in Begleitung Ihrer Majestät der Königin, Allerhöchstwelche Potsdam um 12 Uhr verlassen hatte, der Musikprobe zur Feier des Krönungsfestes in der Schloßkapelle beigewohnt. — Von da aus haben Ihre Majestäten sich nach Charlottenburg begeben, um dort wieder Allerhöchstihre Residenz zu nehmen. (St.-Anz.)

Berlin, 16. Jan. [Tagesbericht.] Nachmittags 2 Uhr fand im auswärtigen Amte eine längere Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Handels unter Zuziehung mehrerer Räthe aus den resp. Ministerien statt. Vorher war der französische Gesandte von dem Hrn. Ministerpräsidenten empfangen worden.

Im königl. Schlosse sind viele Zimmer zur Aufnahme von hohen königl. Gästen, welche zur bevorstehenden Krönungsfeier hier erwartet werden, in Bereitschaft gesetzt.

Bis auf kurhessisches Papiergeld werden die Geldscheine anderer deutschen Staaten von den hiesigen Kaufleuten ohne Ver-

lust wieder angenommen. Ein kurhessischer Thalerschein muß aber immer noch 2 gGr. Abzug erleiden. (D. Réf.)

Die Regierung soll den Beschluß gefaßt haben, bei der diesjährigen Ordensverleihung von den Kammermitgliedern gänzlich abzusehen.

Zur Vervollständigung unserer gestrigen Mittheilung in Betreff der bevorstehenden beträchtlichen Reduktion der preußischen Armee, theilen wir heute mit, daß im Kriegsministerium die Entlassung oder vielmehr Beurlaubung von weiteren 70,000 Mann angeordnet wird. (N. P. Z.)

Durch Erlaß des Kriegsministeriums vom 14. d. Mts. werden die Truppen-Reduktionen zur Erleichterung der Staats-Kasse und des Landes noch weiter ausgedehnt. Namentlich treten die mobilen Landwehr-Bataillone, mit Einschluß der Garde-Landwehr, auf den Bestand einer Stamm-Kompagnie von 233 Mann mit 5 Offizieren zurück und die solchergestalt gebildeten 3 Stamm-Kompagnien jedes Landwehr-Regiments in ein den entsprechenden Garde- und Linien-Regimentern sich anschließendes Bataillon zusammen. In ähnlicher Art werden je zwei Landwehr-Kavalerie-Regimenter auf ein kombinirtes Regiment zurückgeführt. (C. C.)

Die ministeriellen Organe berichtigen einige Mittheilungen der Const. Ztg. Wir geben die Berichtigungen im Folgenden wörtlich wieder, ohne dadurch irgendwie die Sprache der Deutschen Reform billigen zu wollen:

(Deutsche Ref.) Daß die Nachrichten der „Const. Ztg." von den Seitens des deutschen Bundes zu erwartenden Maßregeln gegen Universitäten und Presse, von dem im Ministerium des Innern bereits ausgearbeitet werdenden Wahlgesetz, von den Stimmen, auf welche Preußen bei der projektirten Central-Gewalt zu rechnen habe u. s. w. eben nur Nachrichten der „Constitutionellen Zeitung" sind, wird zu ihrer Würdigung vollkommen genügen.

(Const. Corresp.) Die Const. Zeitung hat sich versichern lassen, daß im Ministerium des Innern eine sehr wichtige Vorlage an die Kammern ausgearbeitet werde. Nichts Geringeres nämlich, als ein neues Wahlgesetz. Wie nach der Gemeindeordnung, aus der Gemeindevertretung die Kreisvertreter, aus diesen die Provinzialvertreter, so soll nach diesem neuen Plan aus den neuen Provinzialvertretungen die zweite Kammer hervorgehen. Wir sind unterrichtet, daß an betreffender Stelle davon nichts bekannt ist. Vielleicht ist es aber der Constitutionellen Zeitung angenehm, zu erfahren, daß die von ihr angegebenen Details genau dieselben sind, welche Herr von Bülow-Cummerow in seiner jüngsten Schrift „die Revolution, die Politik und ihre Früchte" als nothwendige und zweckmäßige Reformvorschläge des Wahlgesetzes aufgestellt hat.

Deutschland.

Die Konferenzen zu Dresden.

△ **Dresden**, 16. Januar. In den drei Plenarsitzungen, die während der Anwesenheit des Fürsten Schwarzenberg stattgefunden, präsidirte er, insoweit von einem Präsidium überhaupt die Rede sein konnte; er galt ohne Widerstreit für die erste Figur auf den Konferenzen, und diese Rolle wurde ihm nicht nur durch die auffallenden Aufmerksamkeiten bestätigt, die der sächsische Hof ihm erwies, sondern vielmehr noch durch die Fassung des Protokolls, die sich in den Händen des Oesterreichers Thiery befindet, der keine Gelegenheit versäumte, die Erklärungen des Fürsten in absonderlicher Weise hervorzuheben, während die des preußischen Bevollmächtigten fast immer mit anderen verflochten wurden. Von allen Seiten wurde daran gearbeitet, den Schein der Parität der beiden Großmächte zu vermeiden; daher auch der Aerger im mitteldeutschen Lager, als die offizielle Presse die Eröffnungsrede des Fürsten Schwarzenberg und daneben nur die Rede des Herrn von Manteuffel brachte, welcher letztere doch nur mit demselben Rechte gesprochen hätte, wie v. d. Pfordten und v. Beust, mit demselben Rechte, mit welchem jedes andere Mitglied der Konferenz hätte sprechen können. Zu ihrer Genugthuung veröffentlichte daher die sächsische Regierung die Protokolle vollständig, trotzdem daß ursprünglich vollständige Verschwiegenheit über die hiesigen Verhandlungen gefordert und versprochen war.

Nicht minder bezeichnend ist folgender Zug: Fürst Schwarzenberg fragte einmal Vertreter von kleinen Staaten, ob sie wohl noch Unionsgedanken hegten, und erhielt von ihnen zu seiner Befriedigung den Bescheid, daß sie von dem Gedanken eines Bündnisses mit Preußen geheilt wären. Er selbst übrigens zeigte für die Interessen dieser kleinen Staaten weder Schonung noch Rücksicht; er bezeichnete sie wiederholt als die Heerde der Anarchie, worauf ihm treffend entgegnet wurde, daß die Revolution in den großen deutschen Hauptstädten ihr Lager gehabt habe, das die kleinen Staaten, die verhältnißmäßig ruhig geblieben waren, eigentlich erst mit ihr versorgte. Von dualistischen Plänen, denen er sich vor der Zusammenkunft in Dresden nicht abgeneigt gezeigt hatte, sagte er sich hier mit der trockenen Erklärung los: „Mein Kaiser will den Dualismus nicht." Als ob der junge Kaiser etwas anderes als sein Premier und die Erzherzogin Sophie wollte!

Der Vertreter des Fürsten auf der Konferenz, Graf Buol, ist eine ungelenke, steife Natur, ganz erfüllt von aristokratischen und absoluten Tendenzen, in denen ihn sein Aufenthalt am russischen Hofe noch befestigt hat; dabei ist er eingefleischter Oesterreicher, ganz dazu geeignet, Instruktionen, die er erhalten hat, blindlings auszuführen.

Hr. v. d. Pfordten, ein blühender, wohlgenährter Mann, dem sein Portefeuille sehr gut bekommt, war für seine Kollegen eine Art Mittelpunkt, da er gern und gewandt spricht und ihm daher das Reden ebenso überlassen wurde, wie anderen, die die Feder zu führen verstehn und Redaktionsfähigkeit besitzen, die schriftlichen Arbeiten bei diplomatischen Verhandlungen gern überlassen werden.

Der Vertreter für Würtemberg verhielt sich bisher passiv und abwartend; der für Hannover hatte das Mißtrauen und den versteckten Unmuth Oesterreichs gegen sich, da ihm die unsichere Stellung, die Hannover zu den österreichischen Plänen seit einem Jahre eingenommen, noch nicht verziehen war. Ueberhaupt war es den norddeutschen Staaten noch nicht vergessen, daß sie sich gegen den Durchmarsch österreichischer Exekutionstruppen nach Holstein gesträubt hatten, während dem Wiener Kabinet unendlich viel daran lag, Norddeutschland die Bekanntschaft österreich. Truppen zu verschaffen.

Die Frage wegen der Vollmachten für Luxemburg und Limburg ist sowohl im Legitimations-Ausschusse als in der dritten Plenarsitzung verhandelt worden. Was ich Ihnen gestern über einen projektirten Handelsvertrag schrieb, der den freien Verkehr mit Rohprodukten und den Wegfall der Transitozölle herstellen sollte, wird heute von wohlunterrichteter Seite bestätigt. Die Frage, mit welchem Umfange Oesterreich in den Bund eintreten werde, ist noch nicht erledigt; an einer etwaigen Zolleinigung aber will es sich mit seinen sämmtlichen Staaten, die italienischen Provinzen mit eingeschlossen, betheiligen.

Frankfurt, 13. Januar. [Zollkonferenz.] Heute ist hier von Berlin die amtliche Nachricht eingetroffen, daß die meisten deutschen Regierungen sich dahin ausgesprochen hätten, die in Kassel begonnenen Zollkongreß-Verhandlungen nicht in Dresden, sondern sobald als möglich (der frühere Termin war auf den 15. d. Mts. angesetzt) in Wiesbaden fortzusetzen. Einige Regierungen hatten sich jedoch noch nicht definitiv ausgesprochen. — Der in österr. Diensten stehende Herr geh. Rath v. Nell ist gestern nach Dresden abgereist, wohin er von seiner Regierung berufen wurde. (Fr. J.)

Frankfurt, 14. Januar. [Die Pläne Oesterreichs.] Mit Bestimmtheit wird hier, wie auch schon von anderer Seite in öffentlichen Blättern, versichert, daß die österreichischen Truppen selbst jetzt noch Holstein besetzen sollen. Es handelt sich jedoch um mehr: ein österreichisches Reserve-Corps soll in Kurhessen aufgestellt werden. Aus diesem Grunde müssen die baierschen Exekutions-Truppen den Kurstaat schleunigst verlassen, was wiederum zum Beweise dafür dient, wie innig Oesterreich und Baiern mit einander einverstanden sind. In Berlin wird man zwar noch daran zweifeln, wie auch die Absicht des Wiener Kabinets, Preußens handelspolitischen Einfluß zu zerstören, bis dahin verkannt wurde, wo die Gefahr nun kaum noch abzuwenden ist. General-Major v. Schmerling ist, wie wir hören, wegen der demnächstigen Aufstellung des österreichischen Reserve-Corps in Kurhessen nach Wien berufen worden. In acht Tagen erwartet man ihn hier wieder zurück. Das gestern erwähnte Projekt mit dem „neuen Provisorium" wird nach den letzten Nachrichten wohl nur eventuelle Bedeutung gehabt haben. So viel weiß man hier gewiß, daß Rußland schleunigen Abschluß in irgend einer Art aufs Eifrigste betrieben hat, besonders auch aus Furcht vor einer angeblich über ganz Europa ausströmenden Propaganda. Das St. Petersburger Kabinet will unter Anderem durch seine Agenten Kunde von einer hier in Frankfurt unlängst abgehaltenen geheimen Zusammenkunft ungarischer und italienischer Flüchtlinge empfangen haben. Am Orte selbst lächelt man darüber, theils weil das angebliche Faktum Allen fremd ist, anderntheils aber auch, weil Jeder die drohende Gefahr des Umsturzes von einer der demokratischen Schwärmerei gerade entgegengesetzten Seite herannahen sieht. (Const. Ztg.)

Es sind dem Vernehmen nach Einladungen, wie es gestern hieß, von München aus, hierher erlassen worden, einen Bevollmächtigten nach Dresden abzusenden, um an den dort zu eröffnenden Konferenzen wegen einer Handelseinigung mit Oesterreich Theil zu nehmen. Inzwischen wird sich Herr Senator Cöster, diesseitiger Bevollmächtigter bei dem Zollvereinskongresse, morgen oder doch in den nächsten Tagen nach Wiesbaden begeben, wo die zu Kassel abgebrochenen Verhandlungen fortgesetzt werden. Eben dahin geht auch als großherzoglich hessischer Bevollmächtigter der hiesige Oberzolldirektor, geh. Oberfinanzrath Biersack. Auch war endlich unserer Handelskammer, die gestern Abend eine die befragten Konferenzen betreffende Kommissionssitzung hielt, von der Eingangs erwähnten Einladung noch nichts bekannt, was voraussetzen läßt, daß solche sich vorerst noch in den Händen des Adressaten, d. i. des Senats, befindet, der dieselbe in petto zu behalten geneigt scheint. (Ref.)

Stuttgart, 12. Jan. Das wichtigste Ereigniß des Tages ist die vom Steuerkollegium nach § 53 der Verfassungs-Urkunde eingelegte Verwahrung gegen die Verordnung vom 29. Dezember 1850, wodurch dasselbe die Verantlichkeit für die Vollziehung dieser Verordnung von sich ab und einzig und allein auf das Ministerium wälzt. (W. C.)

Stuttgart, 14. Jan. Der „Staatsanzeiger" bestätigt aus sicherer Quelle, daß die dritte Kommission der Minister-Konferenzen in Dresden sämmtliche Regierungen zur Beschikkung eines Sachverständigen-Kongresses für den 22. Januar d. J. zur Berathung über deutschen Handel, Industrie und Schifffahrt eingeladen hat. Er setzt hinzu: Die Nachrichten aus Dresden lauten im Allgemeinen sehr günstig, und es steht zu hoffen, daß rasche Resultate die Befürchtungen der Zweifler beschämen werden.

Die „Leipz. Ztg." schreibt aus Gotha vom 13.: Den nach der Rückkehr v. Seebachs hier bekannt gewordenen Mittheilungen zufolge sind in neuester Zeit die kleinen Staaten mehr als je gesonnen, sich der streng konservativen Politik Oesterreichs anzuschließen, welche für die Selbstständigkeit und das Fortbestehen jener Staaten die meisten und sichersten Garantien bieten dürfte. Die aus Berlin hierher gelangten Mittheilungen in Betreff des dortigen Fürstenkollegiums scheinen eben so die Bestätigung dafür zu enthalten, daß eine gänzliche Ablösung der kleineren und mittleren Staaten von Preußen in nächster Zeit zu erwarten stehe, indem die Abberufung der noch in Berlin weilenden Vertreter in kürzester Frist erfolgen soll.

Schwerin, 15. Januar. [Landtag.] Durch großherzoglichen Erlaß vom 13. d. M. wird der im Herbste v. J. ausgesetzte allgemeine Landtag auf den 15. Februar nach Malchin einberufen. Unter den Vorlagen für die Verhandlungen des Landtages befindet sich außer verschiedenen Finanzangelegenheiten die Fortsetzung der Verhandlungen wegen der Verfassungsangelegenheit. Der Professor der Rechte Brüns zu Rostock wird zu Michaelis d. J. einem Rufe an die Universität Halle Folge leisten.

Aus Kurhessen. 14. Januar. Sie haben seit mehreren Tagen von mir keinen Brief erhalten. Was wäre auch zu schreiben gewesen? Sollte ich von den fortgesetzten Truppenmärschen berichten, welche die „Kasselsche" täglich verherrlicht? Sollte ich von dem Leben und Benehmen der durchziehenden Ungarn, Italiener und Slaven, von dem großen Hunde, welcher der Regimentsmusik die große Trommel zieht, oder seinen kleinen Feldbrüdern, die als ambulante Zwischenläufer die Bataillone mitunter begleiten, eine Schilderung machen? Sie werden den Norddeutschen noch hinlänglich bekannt werden. Oder von den Lasten des Landes, von seiner Auszehrung durch das Mittel der Bequartierung? Erst das Frühjahr wird diese Schreckensresultate offenbaren, wenn sämmtliche Vorräthe aufgezehrt sind, obgleich an einigen Orten, wie z. B. in Grebenstein, schon jetzt die Staatskasse für die Truppenverpflegung hat eintreten müssen. Oder von der Thätigkeit der Kriegsgerichte? Im Allgemeinen wird diesen nicht viel Veranlassung zur Beschäftigung gegeben. Oder von der Stimmung des Volkes? Seitdem die Presse des Landes getödtet und die Redefreiheit an öffentlichen Orten überwacht ist, kann man immer nur einen kleinen Theil übersehen; ich wüßte aber von keinem Umschwunge zu berichten, der eingetreten wäre. Die öffentliche Meinung ist schweigsam geworden, ihre Gedanken sind aber unverloren. Auch die Regierung umgiebt die öffentlichen Angelegenheiten mit Geheimniß und Dunkel, so daß selbst die redseligen Spalten der „Kasselschen" nicht viel zu sagen wissen. Doch Sie kennen sie ja. Im Augenblicke höre ich die Trommeln der Oesterreicher. Es ist das Regiment Nugent, das eingezogen ist. Gestern kam ein überaus starker Train durch. Man hat von 48 Munitionswagen und 32 Wagen mit Pontons gesprochen. Die letzteren sind von Sachkundigen als schon ziemlich abgebraucht, morsch und schwerfällig bezeichnet worden. (N.-Z.)

Hildesheim, 14. Jan. [Der Durchmarsch.] Die Truppendurchzüge der nach Schleswig-Holstein bestimmten österreichischen Truppen haben ihren geregelten Fortgang. Des Morgens werden die am Tage vorher hier angelangten Truppen mit der Eisenbahn weiter befördert, des Mittags rücken die ihnen folgenden Abtheilungen in unsere Stadt. Die gestern hier eingetroffenen Truppen bestehen aus einer sogenannten Sanitätskompagnie, der 12-Pfünderbatterie Nr. 6 und dem 2. und 3. Bataillon Wellingtoninfanterie. Wahrhaft ausgezeichnet ist das zu diesem Regiment gehörige Musikchor; dasselbe besteht aus 70—80 Mann. Der kommandirende General v. Legeditsch befindet sich fortwährend hier und hat sein Hauptquartier im „Hotel d'Angleterre." (Gerst. Z.)

Hannover, 15. Jan. [Der Durchmarsch.] Die Art und Zeit der Beförderung der österreichischen Truppen nach der Elbe hat wiederum eine Veränderung erlitten. Es sollen nunmehr nämlich jedesmal zwei Schwadronen der beiden hier am 17. und 19. eintreffenden Abtheilungen des Chevauxlegers-Regiments Windischgrätz am darauf folgenden Morgen per Eisenbahn weiter befördert werden, so daß jedesmal nur zwei Schwadronen hier einen Ruhetag haben. Der plötzlich eingetretene Frost und der damit verbundene Eisgang auf der Elbe, der das Schlagen einer Pontonbrücke unmöglich macht, dürfte inzwischen das gesammte österreichische Korps fürs Erste wenigstens noch auf unsere Gastfreundschaft anweisen. Wie verlautet sollen auch andere Gründe politischer Natur den Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch bewogen haben, vorläufig lediglich eine Aufstellung seiner Infanterie bei Lüneburg und der Kavallerie bei Celle zu bewerkstelligen. Der Chef des österreichischen Generalstabs soll zu dem Ende bereits seit vorgesteen mit der diesseitigen Regierung verhandeln. (S. dagegen die folgenden Artikel.) (Z. f. N.)

Bergedorf, 14. Jan. Der Marsch der Oesterreicher geht ununterbrochen fort gegen die Elbe und entsprechende Verstärkungen werden bereit gehalten. So viel wir wissen, ist es festgesetzt, daß schon von Mitte der Woche an täglich 3000 Mann die Brücke passiren sollen. Die Exekutions-Armee steht zum Theil schon bei Artlenburg. Heute sollte die Schiffbrücke dort geschlagen werden; zu morgen war im Lauenburgischen Quartier angesagt, wie es scheint, aber nicht gleichmäßig. In Hamwarde z. B. waren den Hufnern 30 Mann, in Escheburg nur 15 Mann angekündigt. Das beiderstädtische Gebiet war noch ganz verschont, resp. umgangen. (Eisenb.-Z.)

Die Hamb. Nachr. melden: „Wir erhalten nach glaubwürdigen Angaben die Nachricht, daß die Vorhut des österreichischen Corps bereits bei Artlenburg auf Pontons die Elbe überschritten habe."

Hamburg, 15. Jan. Die hier stattfindenden Konferenzen sind auf einige Tage ausgesetzt worden. Während dieser Zeit begiebt sich der Graf Reventlow-Criminil nach Lauenburg. — Nach Mittheilungen aus Lauenburg haben sich dort einzelne österreichische Soldaten, vermuthlich Quartiermacher, gezeigt. Den Aussagen eines Postbeamten zufolge werden sowohl bei Boitzenburg als bei Dömitz Anstalten zum Brückenschlagen gemacht. — Wir hören, daß die Dislocirungen und Permittirungen der schleswig-holsteinischen Armee nächste Woche beginnen werden. (Börsen-Halle.)

Hamburg, 15. Januar. Die hier zwischen den preußischen, österreichischen und dänischen Kommissarien gepflogenen Konferenzen in Beziehung auf die Feststellung der Pazifikationsmaßregeln dauern noch fort. Was wir über den Verlauf der Unterhandlungen von verläßlicher Seite in Erfahrung bringen, deutet darauf hin, daß der dänische Regierungskommissar, Graf Reventlow-Criminil, mit Instruktionen versehen zu sein scheint, wonach die dänische Regierung eine weitergehende Betheiligung an der Herstellung der staatsrechtlichen Ordnung anstreben soll, als nach den maßgebenden Beschlüssen und Anordnungen des deutschen Bundes zugestanden werden kann. Die deutschen Kommissarien haben es unter solchen Umständen für nothwendig befunden, sich zuvor von ihren Auftraggebern neue Instruktionen einzuholen, um die Konferenzen womöglichst in gedeihlicher Weise fortsetzen zu können. Wir erinnern vorläufig nur an das mißliche Territorialverhältniß der Festung Rendsburg, ein Punkt, der in militärisch-politischer Beziehung von großer Bedeutung ist, und deßhalb schon zu ernsten Erwägungen führen dürfte. Es ist, soviel uns bekannt worden, durchaus irrig, wenn behauptet wird, daß Baron Karl v. Plessen zum dänischen Mitgliede der designirten Pazifikationskommission berufen sei. Herr von Plessen ist dem Grafen Reventlow-Criminil nicht in offizieller Eigenschaft beigeordnet, und wenn man von einem dänischen Regierungskommissar für Holstein-Lauenburg spricht, so kann überall nur letzterer gemeint sein. Die Regelung der Verhältnisse in Lauenburg wird jedenfalls leichter vor sich gehen, als in Holstein, obschon zwischen der holsteinischen und lauenburgischen Statthalterschaft in Rücksicht der Rechtsansprüche ein gewisses Einverständniß obwaltet. (Ref.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Kiel, 14. Januar. Ueber die heutige geheime Sitzung der Landesversammlung erfährt man Folgendes: Es wurde in derselben abschriftlich dasjenige Schreiben mitgetheilt, welches am 11. von Seiten der Statthalterschaft an die Kommissäre, mit Beziehung auf unsere Unterwerfung, erlassen worden war. Dabei wurde bemerkt, daß unserm kommandirenden General der Befehl zugegangen sei, die Feindseligkeiten einzustellen. Ferner wurde der Landesversammlung von dem Departement des Aeußern brieflich die Mittheilung gemacht, daß die Regierung von Neuem und wiederholt die bestimmte Zusage erhalten habe, daß, sofern kein Widerstand stattfände, „die fremden Truppen hier nicht einrücken würden, und daß gleichfalls auch dem dänischen kommandirenden General der Befehl geworden sei, sich weiterer Feindseligkeiten zu enthalten." Auf den in der Sonnabends-Sitzung geäußerten Wunsch, die der Versammlung vorgelegten Aktenstücke, welche auf unsere Unterwerfung Bezug nehmen, veröffentlichen zu dürfen, bat der Departementschef des Aeußeren sehr dringend und angelegentlich, davon zur Zeit noch abstehen zu wollen. Unsere Sache, sagte er, sei erst im ersten Stadio der Unterhandlungen, und eben da könne es von unberechenbarem Interesse und zugleich auch Nachtheil sein, den Wortlaut jener Akten bekannt werden zu lassen, und deshalb müsse er sehr dringend empfehlen, die Veröffentlichung derselben einstweilen zu verschieben. Mit Beziehung auf die heutigen Vorgänge erklärte er die Statthalterschaft und die Minister vollberechtigt, die Regierung fortzuführen bis eine neue Regierung eingesetzt sein werde, und dies um so mehr, als auf ausdrücklichen Wunsch und unter vollständiger Zustimmung der Kommissäre solches geschehe. Gestützt auf dieses Recht, bat er denn auch die Versammlung, wenigstens einstweilen noch in der bisherigen Weise mit der Regierung fortzuwirken, und dies mindestens so lange, bis wegen des Finanzbudgets das Erforderliche beschafft und beschlossen sein werde. Er hob es bei dieser Gelegenheit besonders hervor, daß der Versammlung im wohlverstandenen Interesse des Landes und seiner Bewohner daran liegen müsse, die Finanzen geordnet zurückzulassen, und nicht der künftigen Regierung sofort die Möglichkeit zu lassen, Steuern und Abgaben willkürlich auszuschreiben. Der Departementschef des Aeußern machte der Versammlung noch die Mittheilung, daß heute die beruhigende und bestimmte Zusicherung ertheilt sei, daß die in der schleswig-holsteinischen Armee dienenden Schleswiger bei ihrer demnächstigen Rückkehr nach Schleswig, ihres Dienens in der Armee wegen, keinerlei Belästigungen ꝛc. zu besorgen hätten. Auf die an den Departementschef des Innern, Boysen, gerichtete Frage, ob absichtlich und aus welchen Gründen er die am Sonnabend von der Statthalterschaft erlassene Proklamation nicht mit unterzeichnet habe, erwiderte er, daß es ihm damals zweifelhaft gewesen sei, ob er im Amte werde verbleiben können und deshalb sei seine Unterschrift zurückgehalten. Jetzt aber seien alle Zweifel gehoben, und er werde, bis eine neue Regierung komme, sein Amt nach wie vor fortführen. Auf die von verschiedenen Seiten an den Departementschef des Aeußern gestellten Interpellationen in Betreff der vertriebenen schleswigschen Beamten, der Grundzüge und Ausführung der Reduktion der Armee, der Auswechselung der Gefangenen und der Sicherheit unserer außerhalb der Festungswerke belegenen Verschanzungen, äußerte derselbe, daß er darüber zur Zeit noch nichts zu sagen vermöge, weil Alles noch Gegenstand der eben erst begonnenen Verhandlungen sei; die Versicherung könne er indeß geben, daß die besten Zusagen in aller und jeder Beziehung gegeben seien, und daß er glaube, daß die Landesversammlung eines günstigen Erfolges wegen vollkommen ruhig sein könne. — Vor Schluß der Sitzung richtete der Präsident noch an diejenigen Mitglieder der Versammlung, die beim Beginn der Sitzung ihren Rücktritt angekündigt hatten, die dringende Bitte um fernere Theilnahme an den Sitzungen und Verhandlungen und um ein ruhiges Ausharren bis ans Ende. Unsere Ehre, sagte er, glauben wir bis dahin gewahrt zu haben, und fern sei von uns jeder Schritt, der vielleicht uns Schande bereiten könnte. (B. H.)

□ **Kiel**, 15. Jan. Mit der Reduktion der Armee wurde gestern der Anfang gemacht. General v. d. Horst wird das Ober-Kommando über das aktiv verbleibende Drittel vorerst noch fortführen. Letzteres wird Kantonnements nicht nur in Rendsburg, sondern auch im übrigen Lande beziehen. Den 18. d. M. werden hier zwei Bataillone, der Generalstab und das Kriegsministerium einziehen. In den beiden Landesfestungen verbleibt vornehmlich die Artillerie und andere zum Festungsdienste gehörigen Truppentheile. So lange nicht eine Amnestie erlassen ist, beabsichtigt man auch die Schleswiger Militärs in dem Rest unserer Armee zu lassen. — Das Militär fügt sich in die Entwaffnung, wenngleich gebrochenen Herzens. Wie wir Ihnen bereits geschrieben, werden gediente Eingeborne permittirt; die Kadres und viele Fremde, so wie die Offiziere bleiben. Was die künftige Regierung thun wird, läßt sich freilich noch nicht sagen. Die Proklamationen an die „Schleswig-Holsteiner" und „die Armee" weichen nicht unwesentlich von einander ab. In jener ist direkt vom Bundestage, der „das herkömmliche Verhältniß der Herzogthümer schützen wolle", während in dieser von den Kommissarien, als im Namen des Bundestages auftretend und von altherkömmlicher Verbindung gesprochen ist. Einzelne dieser Plakate wurden in Rendsburg vom Militär abgerissen.

✢ **Kiel**, 15. Jan. Professor Dunker aus Halle, welcher sich bereits im Sommer lange bei den Statthaltern aufhielt, ist aus Berlin hier eingetroffen. Er sollte hier die Stimmung, namentlich des preußischen Militärs gegen uns überbringen. Er schilderte dieselbe für uns sehr günstig, unser Nationallied werde von ihnen fleißig gesungen. Herr Dunker kam jedoch, nachdem die Würfel schon gefallen waren. Es wird jetzt hier viel von einer Proskriptionsliste mit 105 der angesehensten Namen gesprochen. Es ist dies freilich nur erst noch eine vage Sage. Daß der Statthalter Reventlou zur Konferenz in Hamburg zugelassen wurde, während das Casino-Ministerium früher jegliche Unterhandlung mit dem Insurgentenführer ablehnte, möchte auf einen Umschwung der Dinge in Dänemark selbst hindeuten. Ein Haupthinderniß hierbei dürfte noch immer der König-Herzog selbst bilden, indem er dem Liberalismus des Casino-Ministeriums ganz zugethan ist. Auch wenn die Mächte ihm das Königsgesetz wieder in die Hände geben wollten — er würde es nicht annehmen. Es wird daher auf seine Abdikation zu Gunsten seines Oheims, des absolutistisch gesinnten Prinzen Ferdinand hingearbeitet.

Die Kommissare, welche sich hier vielfach auf den Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 beriefen, sollen auf die Bemerkung, daß dieser allgemein gehaltene Beschluß Holsteins Verbindung mit Dänemark ja nicht ausdrücklich erwähne, erklärt haben: sie seien vom Bundestage autorisirt, hier jenem Beschlusse die Interpretation zu geben, **daß er mit dem, was vorhergegangen, dem Sinne nach Holsteins altherkömmliches Verhältniß zu Schleswig garantire.**

Ein Vorpostengefecht fiel noch gestern bei Eckernförde vor, in Folge dessen einige Verwundete hierher gebracht wurden. Man erinnerte sich, daß der Ueberfall bei Fridericia geschah, nachdem der damalige Waffenstillstand bereits abgeschlossen war. Die Dänen hatten die Unsrigen angegriffen, während sie ihre Hüttenwerke abzubrechen im Begriff waren.

Statthalter Reventlou ist zufrieden von Hamburg wieder hier angelangt.

Die Reduzirung der Armee wird in den Kantonnements stattfinden.

Rendsburg, 15. Jan. Als in den letzten Tagen der vorigen Woche eine Abtheilung unseres 2. Jäger-Corps in das Dorf Osterbye, welches stets abwechselnd von den Unsrigen und den Dänen besucht worden, eingerückt, fanden sie daselbst vom Feinde die Worte: „Schießt nicht mehr auf uns!" angeschrieben. Aber unsere Jäger dachten: „Timeo Danaos et dona ferentes" und als sie am nächsten Tage wieder in das Dorf kamen und jenseits desselben den Feind in ihnen überlegener Stärke stehen sahen, verfehlten sie nicht zu schießen. Die Dänen aber zogen sich ohne Schuß eiligst zurück, und als die Unsrigen nachrückten, fanden sie die Worte „Friede sei mit euch!" in den Schnee geschrieben.

Unsere Armee verharrt noch in ihrer bisherigen Stellung. Die bereits eingezogenen Vorposten sind wieder ausgestellt, da die dänischen blieben. Parlamentärs gehen viel hin und her.

Heute war ein Gerücht verbreitet, die Dänen hätten bei Holzbunge angegriffen, wären aber mit Verlust zweier Kanonen, die ihnen abgenommen seien, zurückgeschlagen worden. Der Abendzug bestätigt das Gerücht nicht, derselbe weiß von gar nichts. (H. C.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 15. Januar. [Ueber die Art und Weise, sowie über die Absicht, in welcher die österreichische Cirkularnote wegen der Olmützer Konferenz in die Oeffentlichkeit gekommen], schwebt zwar bis jetzt einiges Dunkel, und man hat von gewisser Seite her nicht ohne Absicht die Meinung verbreiten wollen, als sei das fragliche Aktenstück durch eine Intrigue des Elysee in die Journale gerückt worden, indem man hierdurch das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen zum Frommen der französischen Machinationen hätte trüben wollen. Aus zuverläßiger Quelle kann ich die Versicherung geben, daß an dieser Indiskretion weder Elysee, noch Ministerium in Paris die Schuld trägt, noch weniger aber Lord Palmerston, da die Sache von Rußland und Oesterreich eingefädelt wurde, deren Interesse in diesem Punkt Hand in Hand geht; die russische Politik möchte gar sogern dem preußischen Verfassungsleben ein schnelles Ende bereiten, und dazu wäre wohl nichts besser geeignet, als ein brennender Konflikt zwischen der Krone und den Kammern, die eben durch die Publikation der für das preußische Ehrgefühl so peinlichen österreichischen Cirkulardepesche aufgereizt werden sollten. Fürst Schwarzenberg aber bot schon deshalb bereitwillig die Hand zu diesem Werk, weil er sich für die triumphirende Miene rächen wollte, welche die preußischen Minister vor der schmunzelnden Welt in Betreff der Olmützer Zusammenkunft zur Schau trugen und überdies dieser Staatsmann die systematische Demüthigung Preußens in sein Programm aufgenommen hat, weil ihn das preußische Verfahren während der ungarischen Insurrektion erbitterte und er in dem Glauben lebt, daß der Mißgriff früherer Jahrhunderte, welcher eine zweite Großmacht in Deutschland emporwachsen ließ, nunmehr um jeden Preis ausgeglichen werden müsse. Der Zufall, daß eben Paris der Ort war, wo die Indiskretion begangen ward, darf durchaus nicht beirren, da dieser Ort gerade am geeignetsten war, das verhüllte Manöver zu bewerkstelligen, welches sodann desto leichter der feindlichen Gesinnung des französischen Gouvernements in die Schuhe geschoben werden konnte.

N. B. **Wien**, 16. Januar. [Tagesbericht.] Das heutige Reichsgesetz- und Regierungsblatt enthält die kaiserliche Verordnung vom 3. Januar 1851, wodurch die Gerichts-

organisation des lomb. venet. Königreiches festgesetzt wird. — Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg war bekanntlich der erste, welcher die ununterbrochene Fahrt von Dresden nach Prag und Wien auf der Eisenbahn machte. Ungeachtet mehrerer Aufenthalte dauerte die Fahrt von Dresden nach Prag 6¼ Stunden. Bei regelmäßiger Fahrt ohne Aufenthalt wird die Strecke von Wien nach Dresden in 18 Stunden zurückgelegt werden. — Ein unverbürgtes Gerücht spricht von dem Austritt des Justizministers v. Schmerling aus dem Ministerium. — Dem Vernehmen nach wird auch den Militärmusikchören nicht mehr gestattet werden, an öffentlichen Orten, Theatern, Gasthäusern u. s. w. sich zu produziren, was die armen Gastwirthe in Verzweiflung bringt. — Die Redemptoristinnen am Rennweg verzichten auf ihre frühere beabsichtigte Rückkehr nach Wien, und verkauften bereits Haus und Kirche. Die werthvollen Dekorationen wurden aus der Kirche geräumt, um sofort mit anderen Kirchenutensilien in eine neue Stiftung der ehrw. Frauen nach Belgien gebracht zu werden. — Die Berathungen der aus den Provinzen einberufenen Schulräthe wurden am 14. d. M. geschlossen. Gegenstand derselben waren vorzugsweise die neuen Lehrbücher für die Volksschulen, so wie die Stellung und Bildung der Volksschul-Lehrer. — Der ehemalige Deputirte Rieger nahm zuerst in Dresden beim Fürsten Schwarzenberg, dann hier beim Minister Bach Audienz, um mündlich die gegen ihn vorgebrachte Denunziation einer Vereinigung mit den Polen oder Ungarn zu annulliren. Er soll gesonnen sein, an der Prager Universität über staatsökonomische Gegenstände in czechischer Sprache zu doziren.

Frankreich.

* **Paris,** 14. Januar. [Tagesbericht.] Der Bericht des Fünfzehner Ausschusses ist gestern der National-Versammlung durch Lanjuinais vorgelegt worden. Man würde nun erwartet haben, daß die erbitterte Leidenschaft gegen das Elysee mit aller Heftigkeit beginnen sollte. Aber nichts weniger als dies. Im Gegentheil, wie ich Ihnen schon in meinem gestrigen Schreiben mittheilte, die Majorität scheut sich, eine scharf begrenzte Stellung einzunehmen. Sie hat durch den Kommissionsbericht einen neuen Beweis ihrer Unsicherheit und ihrer Schwäche gegeben. Denn einmal wagten die Mitglieder ihrer Partei selbst nicht einen energischen Tadel zur Geltung zu bringen, noch vermochten sie auf Grund aller dieser Schüchternheit ihre völlige Uebereinstimmung festzuhalten; dann aber hat sich diesmal auch die republikanische Partei in ihrer Macht gezeigt, und somit die Vorschläge eifriger Royalisten gar nicht aufkommen lassen. Wiewohl nun allerdings in dem Bericht ein Tadel ausgesprochen wird, so ist er doch nur mehr ein Mittel, die ungeheuern Anstrengungen, mit welchen die Majorität ihren Kampf zu beginnen schien, nicht gerade lächerlich zu machen.

Ich erlaube mir, Ihnen hierüber nur einige Einzelheiten anzugeben. Sieben Mitglieder hatten sich, wie Sie wissen, im Namen der Legitimisten und Orleanisten gegen das Elysee ausgesprochen; drei hatten sich gleicher Weise dem Ministerium wie dem Elysee entgegengestellt, aber im Namen der republikanischen Partei, nämlich Cavaignac, Bixio und Morellet; und endlich hatten die Interessen des Ministeriums oder des Präsidenten in den fünf übrigen ihre Vertheidiger insofern gefunden, als diese vorzüglich zur Versöhnung hinarbeiteten. Es bedurfte wohl einer zwanzigmaligen Abstimmung, ehe man dahin gelangte, für irgend eine Fassung die so ganz entgegengesetzten Meinungen in etwas zu verschmelzen. Der Herzog von Broglie war in Verzweiflung. Ein einfaches Mißtrauens-Votum wurde von den monarchischen Feinden des Elysee in ihrer eigenen Art vorgeschlagen; aber nun kamen die republikanischen Gegner und erklärten, nur dann beizutreten, wenn in die Fassung des Berichts ausdrücklich die Garantie republikanischer Einrichtungen aufgenommen würde. Uebrigens wird dieses Mißtrauensvotum in der heutigen Versammlung von dem tiers-parti wieder aufgenommen und in die allgemeine Berathung gezogen werden. Es hat allerdings in der Versammlung einen großen Theil für sich, aber in seiner definitiven Fassung wird es von der ganzen Linken bekämpft werden. Man erwartete gestern den Bericht in der Versammlung mit großer Ungeduld. Endlich gegen 5½ Uhr trat Lanjuinais auf die Tribüne. Alles hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Der Berichterstatter begann mit der Verfassungsformel über die Verantwortlichkeit der Minister, aber leider hatte diese Formel früher noch nicht offiziell bestimmt werden können, und der Minister Dufaure welcher eben damit beschäftigt war, wurde durch seinen Sturz daran verhindert. Nachdem nun der Berichterstatter hierdurch ein salbungsreiches Pflaster dem Präsidenten auf die Brust gedrückt, um ihn ja nicht etwa zu stark zu verletzen, geht er allmälig auf die Anklagen gegen ihn selbst über und bezeichnet die Bestrebungen zur Wiederherstellung des Kaiserreichs, welche in einer Reihe von Handlungen so offenbar hervorgetreten seien. Ferner bemerkt er, daß Baroche bedeutend von der Wahrheit abgewichen sei, als er die bezüglichen Anklagen und Interpellationen der Nationalversammlung zurückgewiesen habe. Die Zusammenfassung der Protokolle der Permanenzkommission und die Beurtheilung der Absetzung Changarniers bilden demnach den Angriffspunkt, aber bald wird der Bericht milder, schließt sich an die Politik der Botschaft an, gesteht, daß dieses Dokument der in ein zweideutiges Licht gestellten Handlung des Elysees allerdings viel von ihrem Ernste benommen habe, giebt über die inneren Berathungen Einzelheiten an, welche nur die Bestätigung meiner frühern Mittheilungen sind, und schließt endlich mit einer Fassung, welche ungefähr auf folgende drei Punkte hinausgeht: 1) Anerkennung des verfassungsmäßigen Rechts der Exekutivgewalt, über die Kommandos zu verfügen; 2) Tadel wegen des Gebrauchs, den sie davon gemacht hat; 3) die Nationalversammlung bewahrt dem General Changarnier ihr Vertrauen.

Man glaubt wenig an den Erfolg dieses bittersüßen Berichts, den Denjay mit einer Omelette vergleicht, die aus faulen Eiern und Zucker bereitet ist. Man behauptet übereinstimmend, daß die 273 Stimmen, welche dem Remüsatschen Antrage entgegen waren, vom Berge unterstützt, die Annahme dieser Tagesordnung verhindern werden und fürchtet mit diesem Mißtrauensvotum herauszurücken, für welches der Berg vielleicht denjenigen zu Hülfe kommen würde, die er bei der ersten Abstimmung bekämpft habe.

Die sechszehn Mitglieder der Linken haben sich gestern wieder versammelt, und sich einstimmig dafür erklärt, die schon gefaßten Beschlüsse hinsichtlich ihres gemeinsamen Handelns mit aller Kraft durchzuführen. In diesem Bezug haben sie sich nun auch für den Kampf, der heute in der Legislativen stattfinden wird, dermaßen entschieden, daß sie augenblicklich interveniren werden, wo die eine oder andere Partei unterliegen sollte, um so das Gleichgewicht bei derjenigen Ansicht festzuhalten, die der Demokratie am günstigsten ist. Sie werden demnach die verfassungsmäßige Monarchie des Präsidenten schützen, aber sich unumwunden für Alles aussprechen, was zu einer Rüge des Ministeriums führt, und zu gleicher Zeit gegen Alles, was eine Belobigung des Generals Changarnier bezweckt.

Es wird Ihnen nicht uninteressant sein, nun auch einiges darüber zu vernehmen, wie das französische Volk den Kampf in den höhern Regionen auffaßt. Die Massen des Volkes sind ohne Ausnahme friedlich und ruhig, ja noch mehr als das, sie sind fest entschlossen, aus ihrer Ruhe nicht herauszutreten. Sie fühlen mit einem bewundernswürdigen Instinkt, daß die konservativen Parteien, auch bei uns, wie überall, ein ausgezeichnetes Geschäft zum einzigen Vortheil der Republik machen, und sie werden sich wohl hüten, durch eine unzeitige Dazwischenkunft das schöne Werk zu stören; sie wissen sehr wohl, daß die Konservativen, heute gespalten, sich ohne Verzug vereinigen würden, um die Demokratie zu erdrücken, wenn diese jetzt schon ihr Haupt erheben wollte, sie lassen daher die Feinde der Republik sich gegenseitig durch sich selbst schwächen, und warten getrost die Zeit ihrer Thaten bis 1852 ab. Bis zu diesem Zeitpunkte vermag noch Niemand vorauszusagen, zu welcher Rolle sie werden berufen werden, oder welche zu spielen ihnen gefallen wird, aber bis dahin ist es ihr fester Entschluß, nicht aus ihrer Stellung zu weichen, es sei denn, daß sie von den Waffen der Reaktion, woher sie auch immer kommen möge, dazu gezwungen würden.

Amerika.

New-York, 1. Jan. Die Kongreßverhandlungen, durch das Weihnachtsfest unterbrochen, waren in der letzten Zeit nicht von Wichtigkeit. Im Senate erregte ein Notenwechsel zwischen dem österr. Geschäftsträger und der Verein. St. Regierung wegen des von der Letzteren während des ungarischen Krieges ernannten Agenten bei der faktischen Regierung von Ungarn, viel Heiterkeit. Der österr. Diplomat nimmt die Sache sehr ernst, protestirt gegen die Maßregel als eine völkerrechtswidrige und mit dem Nichtinterventionsprinzip der Verein. St. unvereinbare und droht, im Fall nicht die vollste Genugthuung gegeben wird, mit weitern Maßregeln. Der Senat fand es nicht für nöthig, in dieser Sache irgend einen Beschluß zu fassen. — Die kleinen centralamerikanischen Republiken liegen wieder in Hader. Costa Rica und Nicaragua haben einander den Krieg erklärt; Gegenstand des Streits ist eine von beiden Staaten in Anspruch genommene Provinz. Die Truppen der Kostaricaner führt ein ehemaliger preuß. Offizier. Ein englisches Geschwader soll die Häfen von San Salvador blokiren, wie es heißt, wegen Konfiskation des Eigenthums eines Kaufmanns von der Moskitoküste durch die dortigen Behörden. Keine günstige Aussichten für die Ausführung des Nicaraguakanals. Mexikanische Berichte schildern die Finanzlage des Staats als überaus traurig. — Nachrichten aus Rio Janeiro zufolge vom 3. Dezbr. setzte die Regierung ihre Rüstungen für einen Krieg gegen Buenos Ayres eifrig fort. Der Krieg ist indeß noch nicht erklärt.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 17. Jan. [Das dritte fünfzigjährige Jubiläum des preußischen Königthums] wird morgen in unserer Stadt durch eine Reihe kirchlicher und weltlicher Festlichkeiten begangen werden, welche voraussichtlich den ganzen Tag ausfüllen und sich noch bis in die späte Nacht hinein erstrecken werden. Schon heute Nachmittag wurde der Festtag durch ¼stündiges Glockengeläute von den Kirchthürmen herab angekündigt. Die Feier in den Kirchen beginnt um 9 Uhr Vormittags mit einem Morgenliede. Darauf folgt die Liturgie, das Hauptlied, die Predigt, der Lobgesang: „Dich, Herr Gott, loben wir," Kollekte und Segen, Schlußgesang. Von 8¾ bis 9 Uhr wird der Gottesdienst festlich eingeläutet und während des Te Deums findet etwa ½stündiges Glockengeläute statt. In der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet, wo die städtischen Behörden an der Feier Theil nehmen, wird Herr Pastor Rother die Festrede halten. Außerdem werden predigen: in der Magdalenenkirche Herr Pastor Heinrich, in der Bernhardinkirche Herr Propst Krause, in der Hofkirche Herr Konsistorialrath Falk. — Auch in der großen Synagoge der israelitischen Gemeinde wird ein Festgottesdienst unter Musikbegleitung stattfinden; dort wird Herr Dr. Geiger über die Bedeutung des Tages sprechen. Gegen 10 Uhr ist allgemeiner Militär-Gottesdienst. Sämmtliche Schulanstalten feiern an diesem Tage. An der Universität werden nur die Vorlesungen ausgesetzt. Dagegen sind am Magdalenen-Gymnasium und an dem katholischen Gymnasium zu St. Mathias besondere Feierlichkeiten zu Ehren des Tages vorbereitet. — Die „schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur" feiert morgen Nachmittag ihr Stiftungsfest durch ein Festmahl, zu welchem die Notabilitäten der Stadt, die der Gesellschaft nicht angehören, als Gäste eingeladen sind.

Abends wird das Krönungsfest im Theater durch eine Festvorstellung begangen. — Von Seiten einiger Mitglieder der konstitutionellen Bürger-Ressource ist ein Festball arrangirt worden.

Breslau, 12. Jan. Zur Feier des dritten fünfzigjährigen Jubiläums der Erhebung Preußens zu einem Königreich und der Erinnerung an die Krönung Sr. Majestät des Königs Friedrich I. am 18. Januar 1701 haben Se. Eminenz unser hochwürdigster Herr Kardinal und Fürstbischof Melchior angeordnet, daß am nächsten Sonnabend den 18ten d. M. in allen katholischen Pfarrkirchen der Diöcese ein feierliches Hochamt mit Tedeum abgehalten, die Feier auch durch drei Pulse Geläute sowohl am Tage selbst als auch am Vorabende eingeläutet werde. (Schl. K.-Bl.)

*† **Breslau,** 17. Jan. [Sanitäts-Polizei.] Es ist eine von der Gesundheits-Polizei gewiß nicht zwecklos gegebene Verordnung, daß die Wohnungen, in denen sich Blatternkranke befinden, durch angeklebte Zettel bezeichnet werden, damit das Gift nicht weiter verbreitet werde, allein diese Zettel werden gänzlich unnütz, wenn Hausflure auch am hellsten Tage dunkel sind oder bei Abend nur schwach oder gar nicht erleuchtet werden. Darum sollte streng darauf gehalten werden, daß solche Wohnungen, wo die Blatter-Zettel nicht gesehen werden können, stets verschlossen bleiben, und daß an der Thür ein Klingelzug angebracht werde, damit Fremde nicht ohne Weiteres in die Stuben gelangen könnten, wo Blatterkranke sind. Diese Rücksicht sollten schon unaufgefordert die Hausväter oder Mütter nehmen, um zu verhindern, daß nicht die Kinder der sie Besuchenden ebenfalls angesteckt werden können, indem die Besucher durch die verschlossene Thür an dem Eintreten gehindert und schon auf dem Hausflur damit bekannt gemacht werden, daß sich Blatterkranke in der Wohnung befinden. Wer dann noch in die Wohnung gehen will, mag es thun. Referent würde, wenn diese Vorsicht angewendet worden wäre, in diesen Tagen nicht in einige solche Wohnungen eingetreten sein und mancher Andere würde sich davor ebenfalls gehütet haben. Daher ergeht an die Hausväter im allgemeinen Gesundheits-Interesse die Bitte, entweder den Zettel durch eine beigehängte Lampe sichtbar zu machen, oder, was noch besser ist, die Thür der Wohnung verschlossen zu halten.

△ **Liegnitz,** 16. Januar. [Kommunal-Angelegenheiten.] Die durch den Tod des Superintendenten und Pastor prim. Müller hierselbst erledigte Pastorstelle an der Kirche ad St. Petrum et Paulum wird nicht, wie man Anfangs glaubte, durch Ascension, sondern durch eine freie Wahl von Seiten der städtischen Behörden wieder besetzt werden. Es kam diese Angelegenheit in der letzten öffentlichen Stadtverordnetensitzung zur Sprache und erhob sich darüber eine ziemlich umfangreiche Debatte. Es wurde namentlich von einer Seite her geltend gemacht, daß das Anciennetäts-Prinzip schon früher aufgehoben worden sei und es eine Menge triftiger Gründe gebe, diesen Beschluß auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten. An Bewerbern um diesen wichtigen Pfarrposten fehlt es nicht und gehen fast alle Tage Meldungen aus jeglichen Richtungen der Windrose ein. — Die Wirksamkeit der neuen Gemeindeordnung scheint für Liegnitz noch sehr in der Ferne zu liegen, da man mit der Abgrenzung des Gemeindebezirks durchaus nicht ins Reine kommen kann. Das Land, resp. diejenigen Dorfschaften, welche man in den hiesigen Gemeindebezirk zu ziehen gedachte, haben energischen Protest dagegen erhoben, und die Stadt will wiederum nicht mit derjenigen Abgrenzung zufrieden sein, welche die Abgrenzungskommission beliebt hat. Auf diese Weise wird herüber und hinüber gestritten, ohne daß die Sache vorwärts schreitet und diejenige Ordnung hergestellt werde, welche in vieler Hinsicht so höchst nothwendig erscheint. Damit die städtische Verwaltung nicht gar zu sehr ins Hinken gerathe, hat man am 2. d. M. noch einmal die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen nach der alten Städteordnung vollziehen müssen. Es wurden nach dem Bedürfnisse der verschiedenen Bezirke 15 Stadtverordnete und 8 Stellvertreter gewählt. — Die Erhebung einer progressiven Einkommensteuer an Stelle der zeitherigen Kommunalsteuer hat bis jetzt noch nicht stattfinden können, da die Genehmigung dieses Beschlusses vom Oberpräsidenten noch nicht erfolgt war. Dieselbe soll aber in diesen Tagen hier eingegangen sein und dürfte sonach mit dem künftigen Monate dieses Steuerprojekt ganz bestimmt ins Leben treten.

Görlitz, 15. Jan. Am 13. gegen Mittag kamen 40 beurlaubte Landwehr-Ulanen der hiesigen Schwadron, Nachmittags um 4 Uhr mit dem Zuge 200 Mann Beurlaubte des Garde-Landwehr-Bataillons Görlitz hier an. Heute früh rückte das 2. Husaren-Regiment in die Gegend von Sprottau aus. (G. A.)

η **Neisse,** 15. Jan. Heute fand die feierliche Einführung des Religionslehrers Gotschlich in sein Amt statt. Um 9 Uhr Morgens begaben sich die Schüler des Gymnasiums in geordnetem Zuge in den Prüfungssaal, wohin ihnen das Lehrer-Kollegium, unter Vorantritt des Direktors Dr. Zastra, folgte. Die beiden ältesten Oberlehrer Dr. Frölich und Köhnhorn holten den Religionslehrer in seiner Wohnung ab, begleitet von 12 Primanern und geleiteten ihn in den Prüfungssaal. Dort sprach der Direktor, nachdem von den Sängern der Anstalt eine Motette von Lorenz angestimmt worden, einige Worte über die Trefflichkeit der Einrichtung, daß bei feierlichen Gelegenheiten sich des Gymnasiums Lehrer und Schüler versammelten, sich so als ein Ganzes, als Einheit erkennend; hieß dann den neuen Kollegen herzlich willkommen und richtete Worte der Ermahnung an die Zöglinge der Anstalt. Darauf betrat der Religionslehrer Gotschlich die Rednerbühne und dankte dem Direktor für das ihm erwiesene Wohlwollen, welches er zu verdienen sich bestreben werde; empfahl sich dem Vertrauen und der Freundschaft der Kollegen und sprach eindringlich und herzlich zu den Schülern, die er aufforderte für ihn zu beten. Ein von dem Religionslehrer Gotschlich gehaltenes Hochamt beschloß würdig die Feierlichkeit. Gott segne die Anstalt!

□ **Ratibor,** 16. Jan. [Tagesbericht.] Der hiesige Gewerberath hat gestern seine erste Gesammtsitzung gehalten. Haupt-Aufgabe war die Revision der von der Kommission vorgelegten Geschäfts-Ordnung, welche auch bis auf wenige Paragraphen, die Aenderungen und Zusätze ehielten, provisorisch angenommen wurde. Sie wird der königl. Regierung zur Bestätigung eingereicht und wenn diese erfolgt ist, gedruckt werden. Unter den verschiedenen Anträgen, die außerdem noch gestellt wurden, ist auch der auf Einführung eines zweiten Wochen-Markttages. Die Gesammtsitzungen des Gewerbe-Raths sollen vorläufig alle 14 Tage und zwar am Mittwoch stattfinden. Zum interimistischen Schriftführer ist der Privatlehrer Linde gewählt worden. — Das Glazer Landwehr-Bataillon, 602 Mann, ist gestern hier ringerückt und zum Theil in der Stadt, zum Theil auf den an der Stadt liegenden Dörfern einquartiert. — Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Postamtes werden von nun an die Briefe aus den aufgestellten Briefkästen dreimal täglich um 9 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags und 6½ Uhr Abends abgeholt und mit den zunächst darauf abgehenden Eisenbahn-Zügen befördert; auch wird die Annahme und Ausgabe-Expedition statt um 8 Uhr schon um 7½ Uhr geöffnet, endlich sollen Zeitungen und Briefe von dem um 1 Uhr eintreffenden Zuge sogleich ausgegeben und damit eine Annahme von Briefen verbunden werden. Diese Aenderungen sind, zumal dem geschäftstreibenden Publikum, eben so nöthig als wohlthätig.

Mannigfaltiges.

Breslau, 18. Januar. [Schleswig-Holstein] hat bisher jedes fühlende, deutsche Herz bewegt. Freude und Schmerz, Hoffnung und Furcht mit ihrem Wellenschlag haben darin auf- und abgewogt. Das fragliche Drama scheint mit beschleunigter Geschwindigkeit seinem Ende zu nahen. Folgende Bruchstücke aus dem Briefe eines in der dortigen Armee stehenden, wackern Landsmannes sind manchem unserer Leser, welcher Partei er auch zugethan sein möge, vielleicht nicht ganz uninteressant: „Was die Kost und den Unterhalt der Leute anbetrifft, so kann ich fest versichern, daß sie in keinem Heere Deutschlands, vielleicht Europas, so gut sind, als in Schleswig-Holstein: Nur Einiges als Beleg hierfür. Täglich erhält jeder Mann 3½ Schilling Sold und 1½ Schilling Zulage, in Summa also pro Tag und Kopf fünf Schilling, d. i. beinahe 4 Sgr. preuß. Außerdem empfängt er in natura 1 Pfund Rindfleisch oder Speck, 2 Loth Reis, Graupen oder Erbsen, nebst Pfeffer, Salz und Lorberblättern, 1½ Pfund gutes, ausgebackenes Schwarzbrod, außerdem 1½ Loth gebrannte Kaffeebohnen, bei besonderer Kälte auch noch ¼ Quart bittern Schnapps. Und zwar bleibt es sich ganz gleich, ob die Leute auf Vorposten liegen, oder im Kantonnement. Die meisten sind bereits mit 2 Paar starken, wollenen Strümpfen, Unterjacken und Leibbinden versehen. Nur der gehässige Neid oder die Lüge kann behaupten, daß es uns an Gelde und Lebensmitteln mangle. So, wie ich beschrieben habe, war die Verpflegung vom Anfange an; und so kann das Land dieselbe noch Jahre lang gewähren und wird das mit Freuden thun. Der ruhige, langsame Bauer wünscht freilich Beendigung des Krieges; doch giebt er ohne Murren, wenn's sein muß, auch sein letztes Scherflein. Offiziere und Beamte stehen sich um Vieles besser als anderwärts. Ein Premier-Lieutenant erhält monatlich einschließlich der Feldzulage 96 Mark, d. i. ungefähr 38 Thlr. preußisch, ohne irgend einen Abzug. Auch der Offizier erhält täglich 1 Pfund Rindfleisch, desgl. 2 Loth Kaffee geliefert. Kartoffeln und Butter kaufen wir uns vom Bauer. Unsere Bedienten, die in Zubereitung der Speisen sehr geschickt, sorgen für schmackhaftes Mittagsessen. Es besteht sehr häufig in Beefsteak mit Kartoffeln oder in Sauerbraten, und vorausgehender Fleisch- oder Milch-Suppe. Kommen wir auf ein Gut zu liegen, so pflegen wir mit dem Besitzer zu speisen, und die Bedienten nehmen unsere Portionen für sich. Unser Ruhelager besteht auf den Dörfern meistens aus Stroh und gelieferten wollenen Decken, worauf wir uns recht behaglich fühlen. Abends trinken wir gewöhnlich grünen Thee, welchen unsere Marketender mit sich führen. Bei diesen ist auch theurer Wein zu erhalten. Schwarzbrod und Semmel wechseln mit einander. Am unangenehmsten sind die Quartiere, wo man die Stube mit den Wirthsleuten und ihrer Familie theilen muß. — Bis zu dem vorigen Monate bestand die Armee aus 18 Bataillonen Fußvolk, 2 Regimentern Reiterei, jedes zu 6 Schwadronen, 5 Jäger-Corps, jedes zu 2 Bataillonen, und 96 Feldgeschützen, darunter eine reitende Batterie. E. a. w. P.

— (Musikalisches.) Während italienische Musik ganz Europa erfüllt, entzückt und — sagen wir es nur gerade heraus — in Deutschland ein ungeheurer Krebsschaden geworden ist, insbesondere für die deutsche Oper, soll der Zustand der Musik in Italien selbst ein ganz jammervoller sein. So groß auch die physische Begabung in diesem Lande für Gesang und Musik ist, so ist die Seele, der Geist daraus entwichen, und den schönen Namen „Land des Gesanges" verdient es nicht mehr. So erzählt Kestner in seinen „römischen Studien": „Eine stark beweisende Thatsache ist es, daß ich in der Franciskanerkirche in Frascati die berühmte Buffo-Arie aus Mozart's Figaro: Non piu andrai, als — Gloria in excelsis vernommen habe. Der mir bekannte Componist hatte nämlich zu einer Messe etwas Neues zu liefern, und während er weder in noch außer sich ein Motiv hierzu finden konnte, sah er auf meinem Pianoforte diese Arie aufgeschlagen und fand dieselbe wundervoller als alles, was ihm bis dahin zur Wahl vorgelegen hatte. Dieses neue Gloria wurde denn auch mit großem Beifall von den Mönchen aufgenommen und hat sich in gedachter Kirche als stehende Musik erhalten."

— (Ein Abenteuer.) Von dem Präsidenten der französischen Republik macht unter andern folgendes Anekdötchen die Runde in Paris: Seit der bekannten Botschaft beehrt derselbe sehr häufig die Promenaden der Hauptstadt und deren Vorstädte mit seiner Gegenwart. Nach dem Beispiel des großen Mannes, der mit Einbruch der Nacht die Tuilerien verließ, ohne einen andern Begleiter als seinen treuen Duroc, macht jetzt Herr Louis Bonaparte seine abendlichen Ausflüge innerhalb und außerhalb der Mauern. Vor einiger Zeit nun war Receptition im Elysee, die Salons füllten sich und der erlauchte Wirth war noch nicht erschienen. Die Nacht war finster und regnerisch. Der Herr Präsident irrte unterdeß in der Hauptstadt umher, und konnte den Heimweg nicht wieder finden. Schon fingen seine Freunde an, sich zu beunruhigen, denn er war über und über mit Koth bespritzt, wie ein schlichter Sterblicher, aber dabei heiter wie ein in seinen Abenteuern glücklicher Liebhaber. Ein braver Arbeiter, in dessen Hütte er gegen den in Strömen herabfallenden Regen Schutz gesucht, erbot sich, ihn bis an die Thür des Elysee zurückzuführen. Unterwegs wurde fortwährend geplaudert, und der Präsident fand die Antworten und Ansichten seines Wegweisers so verständig und passend, daß er, als man an Ort und Stelle angelangt war, den Namen des Mannes aus dem Volke zu wissen verlangte; dieser aber entfernte sich mit den bedeutungsvollen Worten: „Das ist nicht nöthig, es genügt mir, Sie auf den rechten Weg zurückgebracht zu haben."

— [Eine Mäuse-Fabrik.] In Kirkeldy verwendet Jemand Mäuse zum Baumwollengarn-Spinnen. Die Maschine wird nach dem Prinzip der Tretmühle in Bewegung gesetzt und ist so gebaut, daß eine bußfertige Maus täglich 100—126 Faden (threads) spinnen kann. Um das zu bewerkstelligen, muß das kleine Thier 10½ (englische) Meilen laufen. Mit Hafermehl gefüttert, verdient jede Maus 7 S. 6 D. jährlich. Zieht man von dieser Summe einen Schilling für Maschinenreparatur und 6 D. für Kost ab (sie verzehrt für einen Halfpenny Mehl in 5 Wochen) so bleibt ein Nettogewinn von jährlich 6 D. pr. Stück. Der Mäusebeschäftiger hat jetzt ein Haus gemiethet, in dem 10,000 Mäusetretmühlen, die erforderlichen Wächter und noch einige hundert Zuschauer Platz finden sollen. Es würde sich dabei eine Balance von 2500 Pfund Sterling herausstellen. (?)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Leipzig, 15. Januar. Die Messe ist nunmehr vorüber, die Verkaufsbunden sind beseitigt und die Stadt hat das frühere Ansehen wieder gewonnen. Leider ist das Resultat in allen Artikeln der Art schlecht gewesen, daß für die mehrsten derselben nur die Buden und die langen Annoncen der Berliner Kleiderhändler an das Dasein der Messe zu erinnern vermocht haben. In etwas günstiger haben sich jedoch die Geldgeschäfte gestaltet, denn wenn auch aus den hiesigen Einnahmen wenig Verbindlichkeiten abgewickelt werden konnten, so hat man doch nicht selten für anderweite Deckungen gesorgt, und es ist wenigstens nicht ein Fall von Zahlungseinstellungen bekannt geworden. In Fellen, namentlich in Ziegen- und Schaffellen, hat sich noch ein recht lebhafter Verkehr, verbunden mit bedeutender Preiserhöhung eingestellt.

Kalisch, 9. Januar. Bei Gelegenheit der Einführung des neuen russischen Zolltarifs dürften hier einige Bemerkungen nicht überflüssig sein, da die Sache selbst für Deutschland von hoher Wichtigkeit ist. Der Werth sämmtlicher Einfuhrartikel aus dem Auslande nach dem ganzen russischen Reiche, Polen mit inbegriffen, beläuft sich gegenwärtig ungefähr auf 320 Millionen Silber-Rubel. Einer der bedeutendsten Einfuhrartikel war bisher Rohzucker, von welchem, obgleich Hunderte von Runkelrüben-Zuckerfabriken in neuerer Zeit in Rußland entstanden sind, durch die gesteigerte Konsumtion noch immer Quantitäten im Werthe von mehr als 30 Mill. Silber-Rubel eingeführt wurden. Der Rohzucker war daher für Polen und andererseits für die angrenzenden Provinzen Oesterreichs und Preußens Gegenstand eines lebhaften Handels. Durch die enorme Besteuerung des rohen Zuckers nach dem neuen Zolltarife aber wird dieser Handel zum Nachtheile der erwähnten Provinzen wenigstens auf gesetzlichem Wege gänzlich aufhören, und Polen wird seinen Bedarf an Zucker aus den russischen Fabriken beziehen müssen. Durch die erhöhten Zölle auf Wein dürften auch für Ungarn nicht unbedeutende Summen verloren gehen. Weniger nachtheilig wird der Kolonialwaarenzoll auf die angrenzenden Länder einwirken, da diese Waaren von Polen trotz des erhöhten Zolles doch unbedingt aus dem Auslande bezogen werden müssen. Was Polen selbst anbelangt, so wird es durch die Aufhebung der Zollschranken zwischen Rußland und Polen durch die Erweiterung seines Handels gewinnen, obgleich die Bevölkerung einzelne Waaren theuerer bezahlen muß. — Im Uebrigen werden die Zolleinkünfte Rußlands durch den neuen Zolltarif nicht vermehrt, da in anderer Beziehung eine bedeutende Zollermäßigung eingetreten ist, welche aber Deutschland keinen Ersatz für seine Verluste gewähren wird. So ist z. B. der Zoll auf einen Hauptgegenstand der Einfuhr, nämlich auf Baumwollengarn, so bedeutend ermäßigt, daß in den Zolleinkünften ein großer Verlust entstehen wird, und es wird sich erst in der Folge herausstellen, inwiefern sich diese Verluste ausgleichen werden. Eben so muß auch die von der russischen Regierung in Aussicht gestellte Belebung des Handels in Rußland durch den neuen Zolltarif in Wirklichkeit erst abgewartet werden. (K. B. a. B.)

O. C. **Wien,** 16. Jan. Aus der k. k. Staatsdruckerei wird nächstens eine Denkschrift über den neuen mit 1. (13.) Januar 1851 in Wirksamkeit getretenen russisch-polnischen Zolltarif hervorgehen. Wir entnehmen aus den uns mitgetheilten Grundzügen derselben, daß sämmtliche Verbote, die durch ein strenges Prohibitivsystem veranlaßt waren, meist aufgehoben sind; so z. B. alle Zeuge, Equipagen, Porzellan, Tücher jeder Art, Schlosserarbeiten 2c. 2c. Die Zölle für die meisten Artikel dieser Art schwanken zwischen 20—30 und 15 Prozent; Rohseide ist bei der Einfuhr von 2 Rub. 60 Kop. auf 1 Rubel pro Pud herabgesetzt. Fensterglas und Glasgeschirr entrichten 3 Rubel statt 18 Rubel pro Pud. Die Reduktionen dieser Artikel sind namentlich auch für Oesterreich wichtig, dessen Handelsverkehr mit Rußland immer mehr zunimmt. Eine vergleichende Tabelle zeigt, daß diejenigen Artikel, die mit einem niedrigeren Zolle als der bisherige, in Rußland und Polen zugelassen werden, um das doppelte an Zahl jene übersteigen, für welche aus wichtigen, namentlich in Betreff Rußlands, maßgebenden Rücksichten eine Zollerhöhung stattfindet. Da indeß fast sämmtliche Positionen des früheren russischen Zolltarifs ermäßigt worden sind, so gestattet sich durch diese Erweiterung des Marktes jene Erhöhung zu einer blos scheinbaren und wird auf den Verkehr keine mißlichen Folgen üben. Von speziell österreichischem Standpunkte verdient noch hervorgehoben zu werden, daß mehrere Artikel, als Leinwand, eiserne Werkzeuge, Töpferwaaren, Tischlerarbeit, einige Kolonialwaaren, Südfrüchte 2c. 2c. bei der Einfuhr zu Lande geringer als bei der Einfuhr zur See verzollt werden.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 5. 11. Januar d. J. 7700 Personen und 25265 Rtlr. 7 Sgr. 9 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport 2c., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 18. Jan. 17te Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zur Feier des dritten fünfzigjährigen Jubiläums der Königswürde Preußens: Festgedicht** von Max Kurnik, mit Musik und lebenden Bildern. — Personen: Borussia, Frln. Höfer. Germania, Frln. Schwelle. — 1) Ouverture aus „Titus" von Mozart. 2) Lebendes Bild: „Die Krönung am 18. Januar 1701." 3) Marsch aus „Ein Feldlager in Schlesien" von Meyerbeer. 4) Lebendes Bild: „Friedrich der Große vor der Schlacht bei Lowositz." 5) Sieges-Marsch aus „Catarina Cornaro" von Lachner. 6) Lebendes Bild aus den Freiheits-Kriegen: „Die Eroberung eines französischen Adlers." 7) Triumphmarsch aus Oberon. 8) Lebendes Bild: „Die acht preußischen Provinzen." (Allegorie.) 9) Die National-Hymne. (Die lebenden Bilder sind von Herrn Regisseur Görner arrangirt.) — Hierzu, zum 7ten Male: **„Der Waffenschmied."** Komische Oper mit Tanz in drei Akten, Musik von Albert Lortzing.

Sonntag den 19. Januar. 18te Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Jungfrau von Orleans."** Romantische Tragödie in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

Verlobungs-Anzeige.

Auguste Stockmar,
Karl Benda,
königl. Bureau-Assistent des Provinzial-Steuer-Direktorats,
Verlobte.

Breslau, den 16. Januar 1851.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter, Louise, mit dem Kaufmann Herrn Julius Mossner aus Berlin, beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 16. Januar 1851.

Moritz Marck
und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich;
Louise Marck,
Julius Mossner.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter, Mathilde, mit Herrn Kaufmann Schubert aus Lissa im Großherzogthum Posen, machen wir hierdurch bekannt.

Medzibor, den 14. Januar 1851.

Königl. Kreiswundarzt Petruschky
und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 5½ Uhr wurde meine Frau Mathilde, geb. Hoffmann, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeige. Lauban, 15. Januar 1851.

Adolph Groche.

Todes-Anzeige.

Den heut Morgen um 3½ Uhr nach achtstündigen schweren Leiden plötzlich erfolgten Tod unsers geliebten Gatten und Vaters, des Partikulier und Kirchenvorstehers zu St. Maria Magdalena, Herrn C. Bischoff, im 49. Lebensjahre, zeigen wir hiermit, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tief betrübt an.

Breslau, den 16. Januar 1851.

Karoline verw. Bischoff, geb. Köhlisch,
nebst 4 Söhnen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, auf dem großen Kirchhof statt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entriß uns der unerbittliche Tod gestern Abend um 6¼ Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Hulda Heinz, geb. Deutschländer, im noch nicht vollendeten 29sten Lebensjahre, in Folge von Lungenblutung. 4¼ Jahr lebte sie froh und zufrieden in ihrer glücklichen Ehe, der tiefgebeugte Gatte nebst zwei unmündigen Kindern stehen trostlos an ihrer Bahre, und nur die ihr edles, gutes und menschenfreundliches Herz gekannt haben, werden unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Diese traurige Anzeige widmen statt jeder besonderen Meldung die tiefgebeugten

Hinterbliebenen.

Breslau, den 17. Januar 1851.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags um 2 Uhr auf dem Elft. Jungfr.-Kirchhof statt.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag um 3 Uhr starb nach schweren Leiden unser Freund und Commilito Joseph Breitkopf, stud. th. cath., aus Gröbnig bei Leobschütz. Dies zeigt seinen entfernten Freunden an: das Korps Silesia.

Breslau, den 16. Januar 1851.

Todes-Anzeige.

Den am 15ten d. M. Abends nach langen, schweren Leiden erfolgten Tod unserer theuern Schwester, Schwägerin und Tante, Bertha von Fehrentheil, zeigen wir hiermit, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an. Breslau, den 16. Januar 1851.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

Im kräftigsten Mannesalter verstarb heute Nacht plötzlich der zweite Vorsteher an der Haupt- und Stadt-Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena, Herr Partikulier Bischoff. Wir betrauern in ihm einen eben so lieben als umsichtigen Kollegen, welchem seine Biederkeit und sein reger Eifer für das Beste unserer Kirche zu wirken, ein bleibendes Andenken unter uns sichert.

Breslau, am 16. Januar 1851.

Das Kirchen-Kollegium
der Haupt- und Stadt-Pfarrkirche zu
St. Maria-Magdalena.

Winter-Verein.

Sonnabend, d. 18. d. M.: Gesellschaft.

Die Direktion.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Wittwer, welcher ein Vermögen von 10,000 Rthl. besitzt, und ein einträgliches Geschäft betreibt, sucht auf diesem Wege, da es ihm an Damen-Bekanntschaft fehlt, eine Lebensgefährtin, Mädchen oder Wittwe, mit 6 bis 10 Tausend Thaler, und kann das Geld sicher gestellt werden.

Damen, welche darauf reflektiren, werden gebeten, ihre Adressen unter C. T. Nr. 121 poste restante Breslau gefälligst abgeben zu wollen. Die strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Geschäfts-Verkaufs-Anzeige.

Ich beabsichtige, mein Leder-Geschäft, Altbüßerstraße und Messergassen-Ecke Nr. 28, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Das Nähere ebendaselbst im Gewölbe.

H. Benjamin.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

Bei uns ist erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Geschichte
der preußisch-deutschen Unionsbestrebungen

von **Prof. W. A. Schmidt.**

Erste Abtheilung: Der Fürstenbund 1785.

gr. 8. 26 Bogen geheftet. Preis 2 Thaler.

Den zahlreichen Freunden des Buches „Preußens deutsche Politik" von demselben Verfasser empfehlen wir diese aus dem hiesigen geheimen Staatsarchiv geschöpfte authentische Geschichte des Fürstenbundes. Die merkwürdigsten Aktenstücke, die über die Politik der deutschen Höfe das hellste Licht verbreiten und eine große Menge der wichtigsten Briefe Friedrichs des Großen, machen dies Werk für Jeden, der sich in die verworrenen Zustände des heutigen Deutschlands zurecht finden will, zu einem ernsten Studium und zugleich zur spannendsten Lektüre. Es ist voll von Aufklärungen, Fingerzeigen und Warnungen. Die zweite Abtheilung, die Geschichte des Bundes von 1806 enthaltend (etwa 12 bis 14 Bogen) erscheint binnen kurzer Zeit.

Berlin, Dezember 1850. Veit u. Comp.

Von 1851 erscheint bei mir in Kommission:

Abend-Zeitung.

1851 oder 35. Jahrgang. Preis des vollst. Jahrgangs 8 Rtl.

Obgleich der Jahrg. um 2 Rtl. ermäßigt ist, so wird doch derselbe den **bisherigen Umfang** beibehalten, und dabei den freundlichen Lesern ein so gediegener Inhalt geboten, daß dieselben in jeder Beziehung zufrieden gestellt werden.

Die ersten Nummern werden unter anderen vorzüglichen Artikeln, Scenen aus „Köberle's Heinrich IV." bringen, und wird auch ferner mit den hervorragendsten dramatischen Erscheinungen fortgefahren werden. Novellen, leitende Artikel und Feuilleton, werden einen eben so interessanten als gediegenen Stoff bilden.

Alle Buchhandlungen und resp. Postämter nehmen Bestellungen an und empfehlen sich dazu die Buchhandlungen **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin.

Leipzig, den 8. Januar 1851. Rob. Friese's Sep.-Konto.

So eben wurde versendet:

Nr. 2 der allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden
für 1851.

Preis des Quartals nur ½ Thlr.

Die alle 14 Tage erscheinende (je einen großen Oktavbogen Text, so wie abwechselnd entweder ein kolorirtes Modebild und ½ Bogen Muster, oder einen ganzen Bogen Muster enthaltende) Allgemeine Muster-Zeitung bietet:

1) Einen umfassenden **Modebericht.**
2) Eine Beschreibung neuer und geschmackvoller **weiblicher Arbeiten;** Fortschritte und Erfahrungen in Fertigung derselben.
3) **Korrespondenz aus Paris,** enthaltend die Erklärung der Abbildungen und Muster-Beilagen, und zwar so, daß man die abgebildeten Gegenstände leicht selbst anfertigen, und deren beiläufige Kosten zum Voraus berechnen kann.
4) Kleine **Novellen** und **Erzählungen.**
5) Miszellen, unter dem Titel: **„Neues aus der Frauenwelt."**
6) **Toilette-Notizen,** enthaltend: Angaben von neuen Schönheitsmitteln; Andeutungen, um sich vortheilhaft zu kleiden 2c.
7) Ein **Rebus** (Bilderräthsel.)

Die bildlichen Darstellungen liefern:

Außer **12 kolorirten Mode-Bildern** jährlich **24 Muster-Beilagen:** Muster von Kleidern, Mänteln, Mantillen, weißer Leibwäsche und ihren einzelnen Theilen, theils in natürlicher Größe, theils in verkleinertem Maßstabe. — Zeichnungen zur Ausschmückung von Ballkleidern 2c. Muster von Damenhüten, Hauben, Ballfrisuren 2c., so wie von Kinder-Anzügen und ihren einzelnen Bestandtheilen. — Muster zum Hochsticken auf Mousselin, zu Chemisetten, Manschetten, Sacktüchern, Morgenhäubchen, Kleidern 2c. — Zeichnungen von verzierten Alphabeten zum Sticken auf Taschentüchern und zu modernem Zeichnen der Wäsche. — Muster und Anleitungen, um in Chenille, Litzen, Seide, Baumwolle, Perlen, Wolle, auf Stramin, Seidenzeug, durchbrochenem Papier, Sammt, Tuch und Mousselin zu sticken. — Zeichnungen zu Häkel- und Strick-Arbeiten in Wolle, Seide und Baumwolle. — Stickmuster zu Tapisserie-Arbeiten, als: Möbeln, Glockenzügen, Pantoffeln, Teppichen 2c. — jährlich über **700 Muster, Zeichnungen und Modelle.**

Bestellungen auf die Allgemeine Musterzeitung werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen; namentlich empfiehlt sich dazu die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Kern, Korn, Max u. Komp., Leuckart, Schmeidler, Schulz u. Comp., Trewendt und Granier, Verlags-Komtoir in **Breslau,** A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin.

Im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin ist so eben erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin zu haben:

Atlas zur Universalgeschichte

von A. v. Freyhold.

Drei Karten in Umschlag, Imperial-Folio. Preis 2 Rtl.

Inhalt: Karte zur alten Geschichte. . . . (einzeln 20 Sgr.)
Karte zur Geschichte des Mittelalters. . (einzeln 25 Sgr.)
Karte zur neuern Geschichte . . . . (einzeln 25 Sgr.)

Zu jeder Karte gehört ein Verzeichniß aller darauf vorkommenden Namen.

Jede einzelne dieser Karten schließt einen Atlas zu dem betreffenden Zeitalter in sich; und alle drei Karten bilden ein vollständiges Werk zur Universalgeschichte, ungefähr im Umfange, wie solche auf höheren Bildungsanstalten getrieben wird. — Durch kompendiöse Zusammenstellung ist der Preis so niedrig gesetzt, daß die Beschaffung dem einzelnen Schüler keine Schwierigkeit bringt und derselbe außerdem durch die neben einander liegenden Karten zum Vergleichen gezwungen wird. — Das Terrain wurde nicht vernachlässigt, wie es bei andern historischen Karten fast immer geschieht — sondern nach den neuern Ideen eingetragen, um kein falsches Bild der Phantasie des Schülers zu übergeben. — Die uns näher liegenden wichtigern Ländertheile sind größer, die unwichtigeren kleiner entworfen, so daß Deutschland im „Mittelalter" und „in der neuern Zeit" die Hauptkarte ausmacht. — Ein namentliches Verzeichniß sämmtlicher Orte ist jeder Karte beigefügt, um die Menge des Stoffes beurtheilen zu können, und um das zeitraubende Aufsuchen von Orten abzukürzen.

In der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung verließ so eben die Presse und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Die Ursachen
des so häufigen Verkennens von Verrenkungen und Vorschläge zu dessen Abhülfe,

erläutert an den Ellbogen-Luxationen.

Nebst einem offenen Briefe an den Herrn Generalarzt Dr. Richter zu Koblenz, betreffend dessen Schrift:

„Abfertigung des Herrn Dr. Bournye zu Düsseldorf durch Dr. A. L. Richter."

Von **Dr. Fischer,** Ober-Wundarzte am Bürgerspital zu Köln.

Mit 8 lithographirten Tafeln. Hoch-4-Format. Kartonirt. **Preis 1 Rtl. 15 Sgr.**

Für Komptoirs.

Französisch-deutsche Handlungs-Korrespondenz.

In meinem Verlage erschien so eben und ist jetzt komplett durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Dr. Karl Munde's

Neue und vollständige

Handels-Korrespondenz.

1. Band: Französisch-Deutsch. Preis 25 Sgr.
2. Band: Deutsch-Französisch. Preis 25 Sgr.

Obige Sammlung enthält keine fabrizirten Briefe, sondern nur Original-Korrespondenzen der ersten und größten (namhaft gemachten) Handlungshäuser von Paris, Marseille, Bordeaux, Lyon, Havre, Straßburg, Wien, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. Der erste Band enthält die französischen Originalbriefe mit deutschen Noten, der zweite dieselben Briefe deutsch mit französischen Noten. — Seit der kurzen Zeit des Erscheinens bereits mit größtem Erfolg an den ersten Instituten Deutschlands und auf den bedeutendsten Komptoirs eingeführt. Der Benutzung beim Privatunterricht dringend empfohlen. Zum Selbstunterricht unentbehrlich.

Bremen, Januar 1851. Franz Schlodtmann.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Johanne Rosina Eleonore Rabe, geb. Franke, gehörige, zu Jätschau unter Nr. 13 belegene Bauergut nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 9840 Rthlr. geschätzt, soll

auf den 20. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Amts-Lokal an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termine werden die unbekannten Interessenten an der Johann Karl Wilhelm Faustmann'schen Pupillenmasse von Seppau hiermit vorgeladen.

Glogau, den 10. August 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die beiden Bauergüter Nr. 20 und 22 zu Karschau, dem Rudolph Theiler gehörig, abgeschätzt auf 11095 Rthl. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Bureau III. einzusehenden Taxe, sollen **am 9. April 1851 Vorm. 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Strehlen, den 2. Oktober 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktions-Anzeige.

Montag den 20. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch

eine Partie (echten) Champagner, mehrere hundert Flaschen Roth- und Weiß-Weine, so wie 30 Tausend Cigarren

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Die Verloosung der Handarbeiten des Jungfrauen-Vereins findet Sonntag den 19. Januar, Vormittags 10½ Uhr, im Fränkelschen Hospitale, Antonienstr. Nr. 8, statt.

Für Leihbibliotheken.

Mehre hundert Bände neuere und neueste Romane, deutsch und französisch, sollen billigst verkauft werden, Altbüsserstraße Nr. 10.

Herr Gustav Wartensleben

wolle wegen Familien-Verhältnissen (da uns seine Reisetour unbekannt ist), **sofort** nach hier kommen. Breslau, den 17. Januar 1851.

Seine Eltern.

Vortheilhaftes Anerbieten!

In einer lebhaften Kreisstadt Niederschlesiens, in der bedeutende Behörden, Gerichte und viele Lehranstalten sich befinden, ist wegen Familien-Verhältnissen eine erst seit einigen Jahren neu eingerichtete

Buchdruckerei zu verkaufen.

Das Haus, worin sie betrieben, auf einer lebhaften Straße gelegen, steht ebenfalls zum Verkauf. Der Preis für Buchdruckerei und Haus ist nur 5000 Thlr., wovon die Hälfte stehen bleiben kann. Darauf reflektirende zahlungsfähige Käufer wollen sich wegen des Näheren in verschlossenen Briefen sub. K. R. franco an die Buchhandlung des Herrn **F. Th. Kaulfuß** in Liegnitz wenden.

Ein unverheiratheter Mann, welcher Bedienung zu machen versteht und die besten Zeugnisse vorlegen kann, sucht als Bedienter oder Haushälter ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen Kupferschmiedestr. 66 beim Schuhmacher Labuske, im Hofe 2 Stiegen.

13,000 Rthl., 10,000 Rthl. und **2500 Rthl.** sollen gegen jura cessa, erstere auf ein Landgut zur ersten, die letzteren hinter Pfandbriefen A. haftend, begeben werden und würden Pfandbriefe al pari angenommen werden.

Ein Kretscham und Kaffeehaus in der Nähe von Breslau, auch sehr stark besucht, mit Acker, auch vollst. Invent. soll mit geringer Anzahlung verkauft werden. Näheres durch

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Ein kleineres Besitzthum, vorzugsweise in der Striegauer Gegend, wird mit baarer Anzahlung von 12—15000 Rtl. zu kaufen gesucht. Offerten erbittet

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 28.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Religions-Lehrer, der zugleich die Kantor- und Schächterstelle vertreten kann, findet von Ostern d. J. ein Unterkommen in Reichenbach i. Schl. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen:

M. Friedländer
in Reichenbach.

Apotheken-Verkauf.

In der Kreisstadt Wreschen — Provinz und Regierungs-Bezirk Posen — ist wegen Ableben des Besitzers die daselbst belegene Apotheke sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kreisrichter Hellhoff in Pleschen.

Zum **Wurstabendbrodt** auf heute Sonnabend den 18. Januar ladet ergebenst ein:

Klose,
Scheitnigerstr. Nr. 14, im goldnen Adler.

Ein Hüttenmann,

der theoretisch gebildet und praktisch erfahren ist, und hierüber genügende Belege beizubringen vermag, kann über eine erledigte Beamtenstelle auf einem Puddlings- und Blechwalzwerke in Oesterreich Auskunft erhalten bei Herrn **Rudolf Oesterlein** in Wien, Vorstadt Mariahülf, Ecke der Stiftgasse Nr. 74.

Bordeaux-Rothwein,

einige Sorten in Flaschen, empfiehlt zu billigen Preisen: **Christian Kliche,**
im Comptoir Reuschestraße Nr. 12.

Schafmütter.

Bei dem Dom. Poln.-Würbitz bei Constadt stehen 200 Stück gesunde, feine und dichtwollige Schafmütter zum Verkauf.

Ein großer starker Jagd-Hund, gut dressirt, ist zu verkaufen:
Burgfeld Nr. 12, par terre.

Ritterplatz Nr. 1 zu vermiethen Term. Ostern:

2 kleine Wohnungen im 3ten Stock;
1 große gewölbte Waaren-Remise;
1 lichter großer Keller.

Näheres Schuhbrücke 36 im Comptoir.

Albrechtsstraße Nr. 54 ist an Ostern d. J. die erste Etage, bestehend in 2 Zimmern, Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt A. Pausewang, am Ringe Nr. 23.

---

2 möblirte Stuben

sind zu vermiethen und bald zu beziehen: am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Seit Eröffnung der Anstalt 1831 hat dieselbe an die Erben verstorbener Versicherten . . . . 1,317,100 Rtl.
als Dividende an lebende Versicherte . . . . 164,600 Rtl.
ausgezahlt und an zinsbar angelegtem Reservefond . . . . 1,001,000 Rtl.
angesammelt. Näheres über die innere Einrichtung obengedachter Anstalt, sowie Formulare zu den Antragsattesten unentgeltlich bei den Gesellschafts-Agenten u. A. bei Herrn C. F. Gerhard u. Comp., Hauptagenten in Breslau, Herrenstraße Nr. 6, J. G. Scheder sel. Sohn in Schweidnitz, A. J. H. Mühmler in Brieg, C. Dubring in Liegnitz.

Ostbahn.



Die Anfertigung und Lieferung einer Hochdruck-Dampfmaschine und der zur Einrichtung einer Reparatur-Werkstatt für die Ostbahn erforderlichen Werkmaschinen, als: Drehbänke, Hobel-, Bohr- Lochmaschinen 2c. soll im Wege der Submission vergeben werden.

Lieferungslustige haben ihre Anerbietungen versiegelt und portofrei unter der Aufschrift:

Submission auf die Lieferung einer Dampfmaschine 2c. für die Reparatur-Werkstatt der Ostbahn

bis zu dem am **15. Februar d., Mittags 12 Uhr,** im Centralbureau zu Bromberg anstehenden Termine, in welchem die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten erfolgt, an die unterzeichnete Direktion einzusenden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Bedingungen werden auf portofreie Gesuche von der unterzeichneten Direktion mitgetheilt. Bromberg, den 9. Januar 1851.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Brieger Stadt-Mühle.

Dies von den Herren Mangliers u. Comp. durch 6 Jahre in Pacht gehabte Mühlen-Etablissement habe ich seit dem 2. Januar 1851 käuflich übernommen, und indem ich den Geschäftsbetrieb meiner Vorgänger unverändert fortsetze, bitte ich das denselben geschenkte Vertrauen auch auf meine Firma übertragen zu wollen.

F. Spohn.

Alte abgelagerte

Kolumbia-Zigarren,

die 100 Stück 1 Rtl., à Stück 4 Pf.,

empfiehlt zur besondern Beachtung: **August Hertzog,**
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke, zur Stadt Berlin.

Von den als wohlschmeckendes **Linderungs-** und **Heilmittel** bei **Grippehusten** sich bewährten

Althee- oder Eibisch-Bonbons

empfing frische Zusendung und empfiehlt: **Carl Fr. Keitsch,**
Breslau, Stockgasse Nr. 1, am Ringe.

Kommissions-Niederlage von Limburger Sahn-Käse.

Die Fabrik hat mich in den Stand gesetzt für **Breslau** und **außerhalb** durch **Qualité des Käse** wie durch den **Preis** jeder **Konkurrenz zu begegnen.**

Der Verkauf **in Partien** wie bei **einzelnen Ziegeln,** auch **ausgeschnitten** ist in meiner **Colonialwaaren-, Tabak- und Liqueur-Handlung, Weißgerberstraße Nr. 49, Nikolaistraße-Ecke.** Um gefällige Abnahme bitte ich.

Alexander Strobach.

Die alte so berühmte **Frost-Salbe,** welche von den berühmtesten Aerzten geprüft und anerkannt worden ist, und jeden Frost, er mag noch so alt sein wie er will, gänzlich herauszieht, so daß derselbe nie wiederkommt, ist nur einzig und allein bei uns, à Krause 7½ Sgr. bis 30 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung, zu haben.

Preußische Dinten-Fabrik in Berlin,
Taubenstraße Nr. 27.

Eine große schwarze **dänische Dogge** mit gespaltener Nase, gestutzten Ohren, langer Ruthe und weißer Kehle, die Vorderfüße weiß bis über die Knöchel, ist dem Dominium Klein Merzdorf, Schweidnitzer Kreises, verloren gegangen. Derjenige, welcher das bezeichnete Thier zurück bringt, oder seine Auffindung bewirkt, erhält eine Belohnung von fünf Thalern.

Laurentius-Platz Nr. 17 ist eine freundliche Wohnung mit Beigelaß für den Preis von 24 Rtl. jährlicher Miethe zu vermiethen und Termin Ostern d. J. zu beziehen. Näheres daselbst im ersten Stock.

Gewölbe-Vermiethung.

Fischmarkt Nr. 2 sind 2 offene Verkaufslokale einzeln und zusammen, oder Elisabet-Straße Nr. 10 ein großes Gewölbe mit Komtoir, und eine gut möblirte Stube nach dem Fischmarkt gelegen, zu vermiethen. Das Nähere Elisabetstr. 10 im Gewölbe.

Für einen soliden Herrn ist eine Stube zu vermiethen am Ringe Nr. 39, drei Treppen.

Matthiasstraße Nr. 87 steht ein Pferd billig zum Verkauf.

Herrenstraße Nr. 15 ist im 2ten Stock, vorn heraus, eine freundliche Stube nebst Kabinet, Küche, Boden u. Keller zu Ostern zu vermiethen.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Banquier du Sotto aus Wien. Lieut. von Schimmelpfennig aus Gleiwitz. Kaufm. Dollfin aus Paris.

Markt-Preise.

Breslau am 17. Januar 1851.

	feinste	feine	mit.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	54	52	50	48	Sgr.
Gelber dito	53	52	50	48	„
Roggen . . .	41	40	39	38	„
Gerste . . .	28	27	26	25	„
Hafer . . .	25	24	23	22	„
Rothe Kleesaat	—	11⅙	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10	9—8	6—7	Rtl.
Spiritus . .	7 1/12 Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11 Rtl. Gld. Zink ohne Handel.

16. und 17. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"10,24'''	27"9,75'''	27"9,02'''
Thermometer	— 5,0	— 1,9	+ 0,9
Windrichtung	NW	SO	SW
Luftkreis	heiter	trübe	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 17. Januar. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 108½ Br. Polnisch Courant 94¼ Br. Oesterreichische Banknoten 80⅚ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106½ Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85⅚ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101 Br., neue 3½ % 90¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95 5/12 Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101¾ Br., Litt. B. 4 % 100¾ Br., 3½ % 91¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe 94¼ Gl., neue 94 5/12 Br. Polnische Schatz-Obligationen 79½ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 73½ Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 110¾ Br., Litt. B. 106⅓ Br. Krakau-Oberschlesische 72⅓ Gl. Niederschlesisch-Märk. 81¼ Br., Priorität 5 % 103½ Gl., Serie III. 102¾ Gl. Neisse-Brieger 38 5/12 Br. Köln-Mindener — — Priorität 103¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36⅙ Br.

Berlin, 16. Januar. Die Course, Anfangs fest, drückten sich im Laufe der Börse durch mehrseitige Verkäufe und blieben die meisten Effekten am Schlusse offerirt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 97⅝ bez., Priorität 5 % 103 Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 72 Br., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 36¼ à ½ à 36 bez., Priorität 5 % 94 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 80¾ à 81 bez. und Gl., Priorität 4 % 93¼ bez. und Gld., Priorität 5 % 103¼ bez. und Gl., Serie III. 5 % 102⅛ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 110¼ bez., Litt. B. 3½ % 105¾ bez. und Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106 à ¼ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 84⅞ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 121¼ bez. Posener Pfandbriefe 4 % 100½ Gld., 3½ % 89⅞ bez. Preußische Bank-Antheile 95½ à ¾ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 94¼ Gl., neue 4 % 94 bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 81½ bez., à 300 Fl. 145 Br.

Wien, 16. Januar. Die Börse war in Fonds und Aktien fest und beliebt und wurden Nordbahnaktien bis 119 bezahlt. Comptanten und Wechsel etwas besser begehrt, besonders London, Hamburg und Augsburg. Lombard. Schatzsch. bis 95 gemacht.

5 % Metalliques 95⅛, 4½ % 82¾; Nordbahn 113¾; Hamburg 2 Monat 192; London 3 Monat 12. 36.; Silber 128¾.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.